



Ascherlundbrief



Folge 12

Weihnachten 1983

35. Jahrgang

Dr. Hans Rotter:

Adventliche Gedanken

Ein deutsches Märchen beginnt mit den Worten: „Es waren einmal ein Fischer und seine Frau. Sie wohnten zusammen in einer kleinen, bescheidenen Fischerhütte ganz dicht an der See. Der Mann ging alle Tage zum Fischen und angelte und angelte.“

Liebe Leser, Sie wissen sicher noch, wie das Märchen weitergeht, das nicht nur von der unersättlichen Gier der Menschen erzählt, sondern auch, daß diese Gier sich sogar bis zum Aufstand gegen Gott steigern kann.

Der Mann fängt eines Tages einen verzauberten Prinzen in der Gestalt eines Butts, der sich seine Freilassung mit der Gewährung und Erfüllung von Wünschen erkaufte. Von seiner unzufriedenen Frau angestachelt, wünscht der Mann sich nach einander ein Haus, ein Schloß, dann zu regieren als König und Königin, als Kaiser und Kaiserin, dann als Papst — und endlich zu werden wie der liebe Gott! „Ich habe keine Ruhe“, sagt die Frau, nachdem der Butt alle anderen Wünsche erfüllt hatte. „Ich kann das nicht aushalten, die Sonne und den Mond aufgehen zu sehen, ohne es selber tun zu können. Darum will ich werden wie der liebe Gott!“

Bekanntlich spielt in dem Märchen auch die Natur kräftig mit und spiegelt die Gefahren, die durch die Unersättlichkeit der Frau heraufbeschworen werden. Blutrot färbt sich das Meer, wird immer dunkler und aufgeregter, und alles endet schließlich in einer Katastrophe. Ein Sturm entwirzelt Bäume, Felsbrocken stürzen mit mächtigem Donnern zu Tal, der Himmel wird pechschwarz und die rasende See bedroht das Land. Und am Ende sitzen die Fischersleute wieder in ihrer alten, bescheidenen Hütte und müssen froh sein, daß sie mit dem Leben davon gekommen sind.

Liebe Leser, Sie werden fragen, was das alles mit Advent und Weihnachten zu tun hat, was ich bisher mit der Erzählung des Märchens vom „Fischer und seiner Frau“ in die Erinnerung zurückgerufen habe?

Nun, wer sich daran erinnert, mit wem es Advent und Weihnachten ganz ursprünglich zu tun haben, der wird vielleicht nicht so fragen. Denn die weihnachtliche Botschaft, die von dem in der Heiligen Nacht Geborenen nicht nur gepredigt, sondern auch gelebt und erfüllt wurde, und für die er schließlich am Kreuz gestorben ist —, diese Botschaft verwirft das „Sein und werden wollen

wie Gott“ als ein ganz schlimmes Fehlverhalten des Menschen.

Denn das Licht, das von Advent und Weihnachten her auf alle Zustände und Erscheinungen seit damals gefallen ist, läßt uns auch heute mit tiefem Erschrecken erkennen, daß dieses „Sein und werden wollen wie Gott“ in der Maßlosigkeit und Überheblichkeit vieler Menschen in unserer Zeit Ausmaße angenommen hat, daß wir nur mit größter Sorge in die Zukunft schauen können.

Wer dieser Maßlosigkeit und Begehrlichkeit das Wort redet, wer Menschen auffordert, immer mehr haben und begehren zu wollen, der bringt natürlich mit Leichtigkeit Tausende auf die Beine und auf die Straße, und dem singen sie begeistert Halleluja. Das war schon immer so.

Wer aber wagt, von Maßhalten, von Zufriedensein mit dem, was er hat, oder gar vom Opferbringen zu reden, der wird niedergeschrien und verteufelt. Und da fällt einem wieder der in der Heiligen Nacht Geborene ein. Solange die Menschen glaubten, daß sie unter seiner Königsherrschaft herrlichen Zeiten entgegengehen würden, daß er ihnen reichlich panem et circenses bieten würde, da grüßten sie ihn mit Hosanna und Halleluja. Als sie aber sahen, daß er ihre ganz aufs Irdische und Vergängliche gerichteten Hoffnungen enttäuschte, da schrieten sie: Kreuzige, kreuzige ihn!

Man spricht oft vom „gesunden Menschenverstand“. Die Frage ist nur: wo findet man ihn wirklich. Schon Diogenes, der alte griechische Philosoph, der die Bedürfnislosigkeit verkündete, hat sie am helllichten Tage mit der Laterne in der Hand vergeblich gesucht.

Wie im Märchen vom „Fischer und seiner Frau“ zeigen die Zeichen in der Natur und im Gesellschaftsleben die Möglichkeiten von Katastrophen immer erschreckender. Die Verwüstungen in der Natur, das Sterben der Wälder, die Vergiftung der Luft, des Wassers und der Nahrungsmittel auf der einen Seite, die Zerstörung der Familie, der Ehe, der völkischen und religiösen Gemeinschaften auf der anderen Seite haben Ausmaße angenommen, daß einem angst und bange werden kann.

Die Weihnachtsbotschaft „Ehre sei Gott in der Höhe“ — die doch besagt, welche Voraussetzung notwendig und unentbehrlich ist, wenn überhaupt Frieden auf Erden und lebenswertes Leben möglich sein soll und kann —, diese Bot-

schaft muß darum laut und mutig verkündigt werden in Worten und Taten, nicht nur von den wenigen Pfarrern, sondern von allen, die Ja! zu Christus und seiner Botschaft sagen.

Oder mit den Worten des Märchens zu reden: Wir müssen aufhören „Sein zu wollen wie Gott“ und wieder umkehren und Menschen, ganz einfach Menschen sein wollen, nach dem Bilde, nach dem wir geschaffen sind und das in Jesus Christus die vollkommenste Gestalt angenommen hat.

Es gibt Menschen in unserer Zeit, die machen sich große Sorgen, ja sie haben regelrecht Angst und fragen sich, ob es überhaupt noch eine Rettung gibt.

Ich weiß, es ist schwer, bescheidener, maßvoller zu leben oder gar Opfer zu bringen. Es ist schwer, sich zu beherrschen und einzuordnen oder gar unterzuordnen unter die Gebote Gottes. Es ist schwer, Begierde und Verlangen zu zügeln und so zu leben, wie es schon der Hebräerbrief rät: „Lasset euch genügen an dem, was da ist.“ Und es ist schwer, sich keine Sorgen zu machen und keine Angst zu haben. Aber es ist heute noch richtig, was Paul Gerhard in den schlimmen Zeiten des Dreißigjährigen Krieges gesungen hat: „Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein läßt Gott sich garnichts nehmen, es muß erbeten sein.“

Also bitten wir Gott, das ER uns beistehe und die Kraft schenken möge, die uns hilft, ohne Angst zu leben, und — was an uns liegt — dazu beizutragen, daß es nicht zu Katastrophen kommt.

Laßt uns, die wir Christen sein wollen, nie vergessen, daß bei der Geburt Christi die Worte erklingen sind: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren soll.“ Und daß Christus einmal gesagt hat: „In der Welt habt ihr Angst. Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

Und ein Blick ins neue Jahr

Nach diesen Advents- und Weihnachtsgedanken des mit Neuberg freundschaftlich verbundenen Pfarrers i. R. Dr. Rotter in Schweinfurt, dem der Rundbrief für den 16. 1. 1984 zu seinem bereits 84. Geburtstag gratulieren kann, lassen wir nun noch einen weiteren Mitarbeiter, den aus Schönbach stammenden Landsmann Emil Mähner, zu Worte kommen:

Ehe es zu Silvester Mitternacht schlagen wird, werden wir unsere Uhr nicht mehr aus dem Auge lassen. Aber dieser

Blick wird anders sein als der, mit dem wir gewohnt sind, die Stunden von unserer Armbanduhr abzulesen. Diesmal werden wir ein schwer definierbares Gefühl dabei haben, zumal dann, wenn wir im Freundeskreis sitzen. Es sind die letzten Minuten des alten Jahres. Einen Augenblick lang hören wir die Zeit vorbeirauschen, über den Rücken läuft ein kleiner Schauer. Die Zeit bewegt sich plötzlich nicht mehr im Kreis, sondern geradeaus. Es gibt eben keine runde Jahresuhr, die nach 365 Tagen wieder von vorn zu laufen beginnt. Der Zeiger kehrt nie an die Stelle zurück, die er noch eine Sekunde zuvor einnahm. Die Zeitlinie, auf der wir unser ganzes Leben lang entlangkriechen, gleicht einem Korridor mit vielen Türen. Jahr für Jahr wird eine davon geöffnet. Wir haben ihre Klinke in der Hand, aber auf der anderen Seite fehlt der Türdrücker. Eines Tages wird der Korridor zu Ende sein, wir werden die letzte Tür aufgestoßen haben, das Ende wird da sein. Wir verspüren in der Neujahrsnacht, daß sich unser Leben nicht wiederholt. Kein Wunder, daß wir im ablaufenden Jahr immer wieder einmal Angst hatten, besonders um den Frieden, der stets an einem seidenen Faden zwischen den beiden Supermächten hängt. Angst auch deswegen, weil die ganze Welt nach Frieden ruft, die gleiche Welt aber eine Flut von Rüstungsausgaben erleben muß.

Trotzdem sollten wir Vertriebenen aus Böhmens westlichem Zipfel das alte Jahr mit Dank abschließen, auch wenn man versäumten Möglichkeiten nachtrauert oder sich über verpaßte Gelegenheiten ärgert. Ist das so schlimm? Oder ist es nicht besser, wir entschließen uns zu einem Dank für das oft so Gute und Schöne des zu Ende gehenden Jahres?

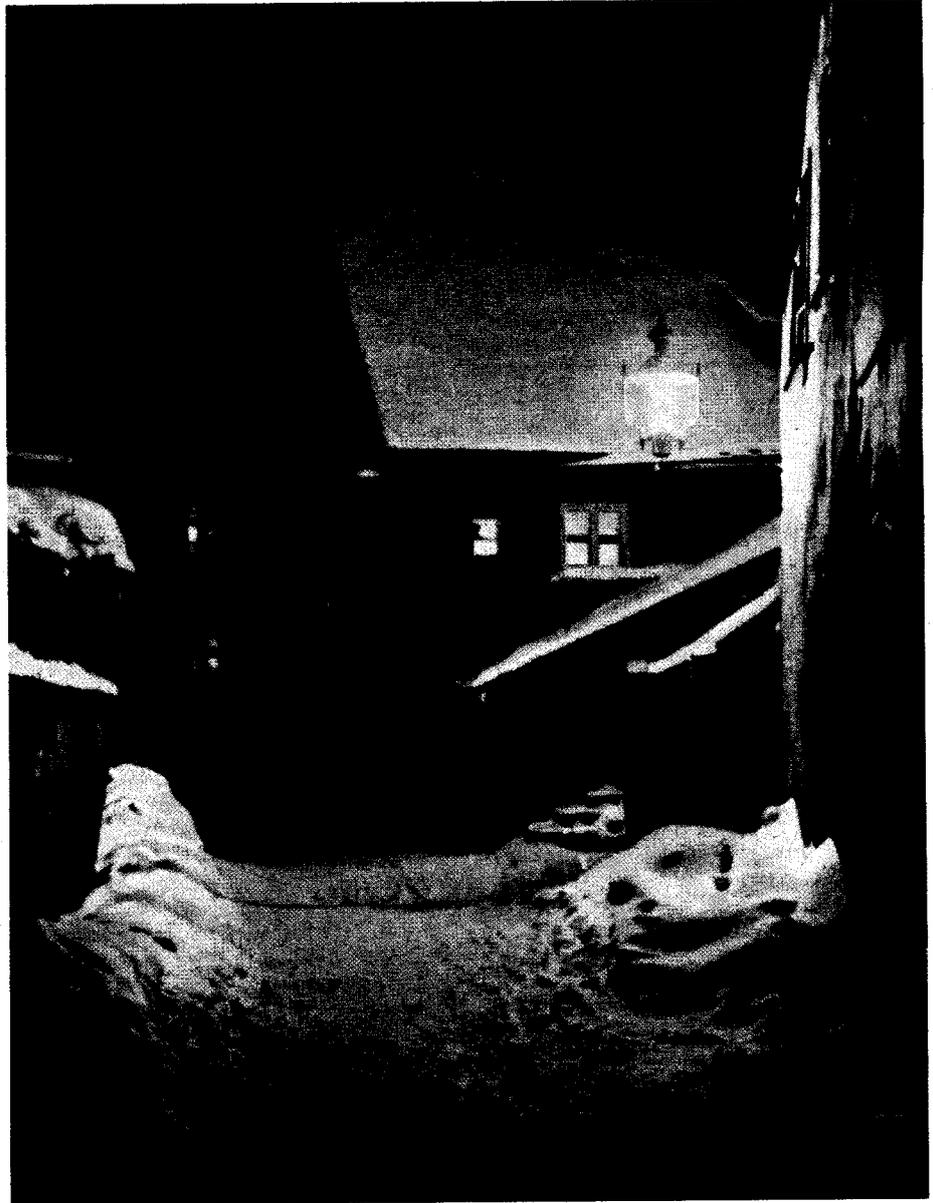
Wenn uns diese Gnade des Dankes aufgeht, dann ahnen wir, daß das Vergangene nicht einfach nur da war, sondern daß es uns geschenkt wurde. Mit solchem Dank können wir den Mut gewinnen, ins neue Jahr nicht blind zu stolpern, sondern es gelassen zu betreten.

An solchem Mut sollte es uns Aschern nicht fehlen, die wir wie die meisten aus ihrer Heimat Vertriebenen bewiesen, daß wir mit der Zukunft fertig zu werden vermögen. So soll uns auch das kommende Jahr gewappnet finden mit der Hoffnung im Herzen, daß uns Frieden und Freiheit erhalten bleiben.

DER HEIMATVERBAND SUCHT NEUE WEGE

Gut besuchte Hauptversammlung in Rehau

Viele Heimatverbandsmitglieder waren, trotz unwirtlicher Witterung, am 19. November 1983 nach Rehau gekommen, um der Jahreshauptversammlung des Heimatverbandes des Kreises Asch beizuwohnen. Neben dem Willkommensgruß an seine Landsleute gab der 1. Vorsitzende Karl Tins seiner Freude über das Erscheinen offizieller Vertreter der Patenstädte und Landkreise Ausdruck: Landrat Zuber aus Hof, Rehau Bürgermeister Pöpel und Stadtrat Ficker aus Selb bekräftigten in kurzen Grußworten ihren Willen, auch künftig die Patenschaftsverträge mit Leben zu füllen.



Aufnahme Karl Dörfel: Grabengasse in Asch

*Eiren heimatlichen Weihnachtsgruß
und Frieden in Freiheit auch für 1984*

entbietet allen seinen Beziehern und Lesern
in Verbundenheit

der ASCHER RUNDBRIEF mit seinen Herstellern

das: es gilt, die kulturellen und geistigen Werte der Heimat zu erhalten und dort, wo sie in Vergessenheit zu geraten drohen, neu zu erforschen.

Dieses Thema vertiefte der Kulturbefauftragte des Heimatverbandes, Professor Dr. Herbert Braun, in seinem Vortrag. Er stellte die Frage, wie es gelingen könne, junge Landsleute für den Heimatverband zu interessieren. Er könne sich durchaus eine Erneuerung, eine „Modernisierung“ heimatlichen Kulturgutes vorstellen, meinte er, und fügte hinzu, daß ja auch dort, wo beispielsweise heutzutage junge Leute Volkslieder singen, nach neuen Formen gesucht werde.

Professor Braun (der augenblicklich am Aufbau einer Wernersreuther Hei-

Auf der Suche nach neuen Mitarbeitern und Mitgliedern.

Im Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden wurde deutlich, daß sich der Heimatverband an einem Scheidepunkt befindet: Wenn nicht neue Mitglieder, neue Ideen kommen, werde der Verband auf Dauer nicht überleben können. Als wichtigste Aufgabe bezeichnete es Tins, die jüngeren Jahrgänge für die Mitarbeit zu gewinnen, sie davon zu überzeugen, daß diese Arbeit nicht umsonst ist, sondern dazu dient, jetzigen und späteren Generationen ein lebendiges und liebenswertes Bild der Ascher Heimat zu vermitteln. Nicht nur

matgruppe arbeitet) machte sich Gedanken darüber, ob es sinnvoll sei, den ehemaligen Kreis Asch zu „regionalisieren“, das heißt kleinere, überschaubare Einheiten zu bilden. Die früheren persönlichen Verbindungen und Bindungen könnten das Bedürfnis wecken, sich zu treffen. Möglicherweise wären diese Zusammenkünfte dann der Grundstein dafür, daß sich die Gedanken jüngerer Menschen wieder der Heimat zuwenden, deren Bild bei ihnen bereits verblaßt ist.

Die Ausführungen Brauns trafen auf ungeteilte Aufmerksamkeit der Versammlungsbesucher, einige Diskussionsbeiträge befaßten sich spontan mit den Darlegungen. Es schien, als ob hier, mit neuen Ideen, ein Funke zündete.

Zusammenhalt tut not

Es ist kein Geheimnis, daß zwischen dem Roßbacher und dem Ascher Heimatverband derzeit kaum Kontakte bestehen. Diese Tatsache zum Anlaß nehmend, appellierte Karl Tins an alle Beteiligten, einen Strich unter alle bisherigen Geschehnisse zu ziehen und wieder mit einer gedeihlichen Zusammenarbeit zu beginnen. Am Beispiel der Haslauer Heimatgruppe, die ja dem Heimatverband Asch angeschlossen ist, sei ersichtlich, daß eine Zusammenarbeit möglich ist, ohne daß die einzelnen Heimatgruppen ihre Selbständigkeit aufgeben müßten.

Anwesende Landsleute aus Haslau und Roßbach bekundeten sofort ihren Willen zu einer Vertiefung der Beziehungen. An beide Heimatgruppen wird der Heimatverband Asch demnächst mit der Bitte herzutreten, je einen Vertreter in seine Vorstandschaft zu entsenden.

Zwei Säulen des Heimatverbandes: die Heimatstube und das Archiv

Was wäre der Heimatverband ohne Helmut Klaubert und Adolf Künzel: Sie leiten das Archiv des Kreises Asch in Selb und die Ascher Heimatstube in Rehau. In ihren Berichten sprachen sie mit keinem Wort von der vielen Arbeit, die nötig ist, um diese beiden Einrichtungen ordnungsgemäß zu verwalten. Beide berichteten Erfüllliches. Als Beispiele seien genannt der Umzug des Archivs in die ehemalige städtische Gartenschule in Selb — wobei die Stadt Selb weder Miete noch Nebenkosten berechnet — und, für die Heimatstube, der Zugang von 45 Großaufnahmen des verstorbenen Landsmanns Karl Dörfel sowie als Leihgabe des Ehepaares Menzel eine Bibel aus dem Jahre 1710.

Geordnete Kartei und Finanzen

Unverzichtbar für jeden Verein sind eine funktionierende Kartei und geordnete Finanzen. Daß beides bei unserem Heimatverband stimmt, dafür sind Karl Gößler (Hof) und Rudolf Wagner (Rehau) die Garanten. Ersterer konnte berichten, daß der Heimatverband augenblicklich 910 Mitglieder hat; hinzu kommen etwa 300 Mitglieder der Haslauer Heimatgruppe. Die Mitgliederzahl sinkt, der Tod hielt reiche Ernte: allein in den beiden vergangenen Jahren starben 91 Heimatverbandsmitglieder. Rudolf Wagner, der Vermögensverwalter, meldete Rückstellungen für künftige Aufgaben des Heimatverbandes. Er nannte u. a. zwei Gedenktafeln, die an den Rathäu-

sern von Selb und Rehau angebracht werden sollen.

Heimattreffen — Vogelschießen — 30 Jahre Patenschaft

Vom 2. — 6. August 1984 wird in Rehau wieder ein Heimattreffen mit Vogelschießen stattfinden. Eine besondere Bedeutung werden diese August-Tage wegen der dreißigjährigen Wiederkehr der Patenschafts-Übernahmen durch die Städte Selb und Rehau und den Landkreis Rehau erlangen. Ein Festausschuß, der in Kürze seine Arbeit aufnehmen wird, soll für eine würdige Gestaltung des Treffens sorgen. Mittelpunkt des Heimattreffens soll, neben den Patenschaftsfeierlichkeiten, wieder ein Heimatabend sein, der im Vorjahr in Rehau trotz einiger kleiner Pannen bei den Besuchern gut ankam.

Unter der routinierten Leitung des Vorsitzenden der Ascher Vogelschützen, Hermann Feiler, nahmen die Neuwahlen zur Vorstandschaft nicht allzu viel Zeit in Anspruch. Die Vorstandschaft setzt sich aus folgenden Landsleuten zusammen: 1. Vorsitzender Karl Tins, 2. Vors. Helmut Klaubert, 3. Vors. Prof. Dr. Herbert Braun; Vermögensverwalter Rudolf Wagner, Stellvertreter Herbert Gerbert; Schriftführer Alfred Merkel; Heimatkreisbetreuer Dr. Benno Tins, Stellvertreter Karl Tins; Leiter des Ascher Archivs

Helmut Klaubert; Leiter der Heimatstube Adolf Künzel; Karteiführer Karl Gößler.

Beisitzer: Prof. Dr. Gustav Grüner, Bernhard Müller, Rudolf Mähner, Alfred Buchner, Gustav Reichel, Ing. Heinz Ludwig, Ing. Ernst Jäger, Fritz Geipel, Adolf Adler, Hermann Feiler.

Archiv-Ausschuß: Alfred Merkel, Willi Wolfram, Hermann Richter, Walter Bläschke, Ernst Rubner, Karl-Heinz Köhler.

Heimatstuben-Ausschuß: Gustav Markus, Rudolf Wagner, Ernst Freisleben, Hermann Richter.

Kassenprüfer: Walter Richter und Dr. Dr. Ernst Werner.

Fazit: Es gibt viel zu tun

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes weiß, daß in nächster Zeit viel Arbeit auf sie zukommt. Sollten ihre Pläne in die Tat umgesetzt werden können, wird sie diese Aufgaben gerne übernehmen. Dazu wird es allerdings notwendig sein, daß die Mitglieder nicht nur ihren Beitrag zahlen, sondern das Ihre dazu beitragen, beispielsweise durch Mitgliederwerbung oder durch Bekanntgabe von Adressen jüngerer Landsleute, an die sich der Heimatverband dann wenden kann. Ohne die Unterstützung durch seine Mitglieder ist der Heimatverband nicht lebensfähig. Wer will, daß er weiterlebt, sollte dies beherzigen.

Kurz erzählt

PERSONLICHKEITEN

ÜBER RUDOLF WOLLNER hat der Ascher Rundbrief bereits wiederholt berichtet, zuletzt erst im Sept./Okt.-Heft dieses Jahres. Nunmehr ging uns über ihn anlässlich seines Sechzigsten am 6. Dezember vom Egerlandkulturhaus in Marktrechwitz aus der Feder des Bundeskulturwartes der Eghalanda Gmoin e.V., Landsmann Albert Reich, noch eine umfangreiche Würdigung zu, der wir entnehmen:

„Ich bin stolz, ein Sudetendeutscher zu sein“, so dankte der Jubilar vor kurzem im Haus der Heimat zu Wiesbaden, als ihm dort vom Präsidenten der Paneuropa-Union, Dr. Otto von Habsburg, die Europa-Medaille verliehen wurde. „Ich bin stolz, ein Deutscher und ein Europäer zu sein“, fügte er hinzu. Wo hört man heute noch solche überzeugenden Bekenntnisse?

Diese Geradlinigkeit ist es, die den Wollner Rudl, wie ihn seine engeren Vertrauten nennen, auszeichnet. Sein Vater, der „Wollner-Schorsch“ aus Asch, Gott hab ihn selig, konnte wirklich stolz auf ihn sein. Und die noch lebenden Kampfgefährten des 1903 geborenen Wollner-Schorsch, die die schweren Jahre vor 1939 in der ersten CSR als Deutsche miterlebt und -erlitten hatten, sprechen heute anerkennend vom Rudolf Wollner. Er wurde am 6. Dezember 1923 in Asch geboren und lebte bis zur Vertreibung in Eger und Karlsbad. Schon mit 17 Jahren wurde er Soldat, wurde fünfmal verwundet und erhielt mehrere Kriegsauszeichnungen. Als er aus amerikanischer Gefangenschaft zurückkehrte, widmete er sich bereits mit 26 Jahren seinen Schicksalsgefährten. 1949 gründete er die Sudetendeutsche Landsmannschaft Landes-

gruppe Hessen und wurde deren 1. Landesgruppenvorsitzender. Wer weiß das heute, 34 Jahre danach, noch? Zusammen mit den anderen Landsmannschaften schuf er die Vereinigten Landsmannschaften Hessen, deren Vorsitz er ebenfalls übernahm. Die Jahre 1949 bis 1951 galten vor allem der Wiedereingliederung seiner Schicksalsgefährten. Es gelang ihm, in Wiesbaden Hunderte von jungen Menschen, die damals eltern- und heimatlos waren, wieder einzugliedern und sie mit Wohnungen und Arbeitsplätzen zu versorgen.

Rudolf Wollner wurde Mitbegründer des BdV und ist heute noch als Vizepräsident im Präsidium des Bundes der Vertriebenen in Bonn. Mit dem damaligen BdV-Vizepräsidenten Wenzel Jaksch gründete er die Europarunde. In ihr entwickelte sich die Triebkraft für den Ausbau der Paneuropa-Union, deren geschäftsführender Vizepräsident er seit 1975 ist. In dieser Arbeit hat sich Wollner für den Weg Coudenhove-Kalergis entschieden. Daß er dabei trotzdem ein echter Egerländer und bekennender Sudetendeutscher geblieben ist, das wissen nicht nur seine engeren Freunde. Für die ansehnlichen Europakongresse der PEU gewann er bedeutende Vortragende und verstand es, diese über den Europagedanken hinaus auch immer wieder auf das Schicksal der Vertriebenen und ihrer in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verankerten Rechte aufmerksam zu machen. Es gelang ihm, diese unsere Anliegen international publik zu machen.

Heute steht Rudolf Wollner als unermüdlicher Motor im aktuellen Zeitgeschehen der Politik. Als Fernsehrat beim ZDF müht er sich redlich, die Interessen der Mitglieder des Bundes der Vertriebenen und der Landsmannschaften durchzu-

setzen. Rudolf Wollner hat sich um Europa, um Deutschland, um das Sudetenland und auch um sein Egerland verdient gemacht. Dies sollte zu seinem 60. Geburtstag einmal deutlich gesagt sein.

✱

Auch von Karl Michael Komma, dem in Asch geborenen Komponisten und Musikwissenschaftler, war im Rundbrief bereits wiederholt die Rede. Sein Vater stammte aus Eger und wurde als Leiter einer Bankfiliale nach Asch versetzt. Am Heiligen Abend, also am 24. Dezember, vollendet K. M. Komma sein 70. Lebensjahr. Dies ist der Anlaß einer Zusammenfassung, von der der Rundbrief nachstehend Gebrauch macht: An der Deutschen Akademie für Musik wie auch an der Deutschen Universität in Prag begann Komma seine Studien, die er in Heidelberg beendete und 1936 zum Dr. phil. promovierte. Wegen einer chronischen Erkrankung vom Militärdienst zurückgestellt, übernahm er die Leitung der Landesmusikschule in Reichenberg, die er in fünf Jahren zur bedeutendsten Fachschule der Sudetendeutschen ausbaute. Nach der Vertreibung ließ er sich mit seiner Familie in Wallerstein bei Nördlingen nieder, gründete ein Kammerorchester und gab Hunderte von Konzerten und Kirchenmusiken. 1954 berief ihn die Staatliche Hochschule für Musik in Stuttgart als Lehrer für Musikgeschichte und 1960 wurde er dort beamteteter Professor. Ungezählte Schul- und Kirchenmusiker hat er da bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1978 ausgebildet. Karl Michael Komma komponierte Kammermusik, Symphonien, Klavierkonzerte, Kirchenmusik, Kantaten, Chöre und Lieder. Er wurde mehrfach ausgezeichnet. 1968 erhielt er den Johann-Wenzel-Stamitz-Preis der Künstlergilde und 1982 den Sudetendeutschen Kulturpreis. Von seinen Schriften ist vor allem „Das böhmische Musikantentum“, Kassel 1960 zu erwähnen, ferner seine 1961 bei Kröner in Stuttgart erschienene „Musikgeschichte in Bildern“. 1981 erschien als Privatdruck seine Gedichtsammlung „Orte und Zeiten“. K. M. Komma lebt heute in 7410 Reutlingen, Rathenaustraße 6.

DAS GROSSE WALDSTERBEN

Wiederholt hat sich der Rundbrief mit der Katastrophe beschäftigt, die über unseren Wäldern hängt. Er befaßte sich in seiner April-Ausgabe dieses nun zu Ende gehenden Jahres mit einem großen Bild von der *Elsterquelle* und dem Titel „Die galoppierende Schwindsucht der deutschen Wälder“ an leitender Stelle damit. Er mußte seitdem wiederholt anmerken, wie sehr das große Waldsterben auch und gerade unsere engste Ascher Heimat bedroht. Nun appellieren die in Hof erscheinende „Frankenpost“ und ihre Nebenblätter, darunter das „Selber Tagblatt“, fast Tag für Tag an das Gewissen der Verantwortlichen. Ihr Kampf fand einen Höhepunkt in der letzten November-Wochenendausgabe, wo sie auf ihrer ersten Seite einen Aufruf unter dem breiten Titel „Sofortige Hilfe — oder Nordostbayerns Wälder sterben wie im Erzgebirge“ das unheimliche Geschehen beklagt und es auf weiteren Seiten durch erschütternde Bilder untermalt. Es ist dabei die Rede vom Fichtelgebirge und

vom Oberpfälzer Wald, in die ja in Richtung zum Erzgebirge auch das Elstergebirge und damit unsere Ascher Heimat eingebettet liegt. In den genannten Regionen sind inzwischen 70 Prozent aller Waldungen heimgesucht. Die Oberforstdirektion Bayreuth bemerkt dazu: „Es gibt im Fichtelgebirge praktisch keinen ganz gesunden Nadelbaum mehr...“

In einer Unterschriften-Aktion, die bis Weihnachten laufen wird, sammelt die „Frankenpost“ für eine Abstimmung, durch die konkrete und sofortige Maßnahmen der zuständigen Behörden gefordert werden. Abertausende solcher Zustimmungen sind bei den Redaktionen Nordostbayerns inzwischen bereits eingelaufen. Es steht zu befürchten, daß das *Elstergebirge* mit seinen beiden Hauptgipfeln, dem *Hainberg* und dem *Kapellenberg*, ebenfalls bereits zu höchstem Prozentsatz von der Katastrophe mit-erfaßt ist.

Man denkt daran, ein Volksbegehren mit dem Ziel eines Volksentscheids in Gang zu bringen, wenn sich Bayerns Staatsregierung der „tödlichen Entwicklung in Sachen Umwelt nicht mit mehr Energie als bisher widersetzt“.

Vom Erzgebirge und dem Kaiserwald liegen womöglich noch erschütterndere Bilder und Nachrichten vor, wie weit dort das Wäldersterben bereits seine Vernichtung vorangetrieben hat.

KINDLICH, ABER SCHÖN

*Nachstehende Verse wurden im Jahr 1943, vor vierzig Jahren also, von der damals zehnjährigen Gowers-Enkelin *) Ilse Geipel geschrieben. Auch eine hübsche Tannenzweig-Zeichnung hatte das Kind dazu gemacht: Das Gedichtlein lautet:*

O du fröhliche Weihnachtszeit!
Du bringst den Menschen viele Freud.
In jedem Haus, in jedem Raum
wird geschmückt ein Weihnachtsbaum.
Und beim Glanz der Weihnachtskerzen
leuchten hell die Kinderherzen.
Und im Freien ists so still ...
Knecht Ruprecht auch mal schlafen will.
Er hat getragen schwere Last,
nun macht er endlich einmal Rast.
Drum Weihnachtszeit so hold, so fein,
sollst uns stets willkommen sein.

✱

Das Schulmädchen Ilse von damals heißt heute Ilse Bischoff und wohnt in 4990 Lübbecke/Westfalen, Bohlenstr. 58. Sie arbeitet derzeit an einem umfassenden Wernersreuther Anschriften-Verzeichnis und bittet um Adressen vor allem von jungen Wernersreuthern und solchen, die den Rundbrief nicht beziehen oder sonstwie abseits stehen. Ihre Bitte ist ebenso herzlich wie dringend.

*) „Der Gowers“ war ein eifriger Mitarbeiter des *Ascher Rundbriefs*, hieß mit bürgerlichem Namen *Gustav Künzel* und starb 89jährig am 25. 11. 1976 in Lübbecke, wo heute seine Nachkommen leben.

Eine postalische Erinnerung

Am 1. Dezember wurde der Postreisedienst im Zuständigkeitsbereich des Postamts Hof von der Bundesbahn übernommen. Diese Änderung nach 56 Jahren gab Anlaß zu einer Art Feierstunde in

Selb, da auch die Busse dieses Post-Stützpunktes von der Bundesbahn übernommen wurden. Die zuständige örtliche und regionale Presse erinnerte dabei daran, daß am 1. August 1929 die Omnibuslinie von Selb nach Wildenau *bis nach Asch verlängert* wurde. Bis 1942 verkehrten demzufolge zwischen Selb und Asch täglich fünf, an Wochenenden sogar sechs Busse. Der Zweite Weltkrieg machte dieser Verbindung ein Ende.

„Asch im Egerland“

Der Volkstumsforscher Otto Zerlik befaßte sich mit der Frage „Wie weit reicht das Egerland?“ in einer Betrachtung, die diesen gleichen Titel trägt. Er verweist dabei auf den 1955 erschienenen „Sudetendeutschen Atlas“ und auf Forschungsergebnisse des bekannten Prager Professors Dr. Ernst Schwarz sowie auf Alois John. Sie alle verstehen unter „Egerland“ nicht das sog. „historische“ Egerland, das 1322 mit der reichsfreien Stadt Eger an Böhmen verpfändet und nie wieder eingelöst wurde. Dieses umfaßte nur etwa den Bezirk Eger in den Grenzen von 1937. Demgegenüber kommt Zerlik zu dem Schluß, daß das *sprachliche*, das „große“ Egerland, wie er es nennt, folgende politische Bezirke umfaßte: *Asch*, *Bischofteinitz*, *Eger*, *Elbogen*, *Falkenau*, *Graslitz*, *Karlsbad*, *Luditz*, *Marienbad*, *Mies*, *Neudek*, *Plan*, *Tachau* und *Tepl* mit zusammen 857 politischen Gemeinden.

Erläuternd fügte Zerlik hinzu: „Der Regierungsbezirk Eger (Sitz Karlsbad) war eine *staatliche* Verwaltungseinrichtung im Dritten Reich, der außer den ausgesprochenen Egerlandsbezirken noch die politischen Egerlandbezirke *Kaaden*, *Neudek/Platten*, *Podersam*, *Preßnitz*, *Saaz* und *St. Joachimsthal* umfaßte. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte das stammliche Egerland eine Bevölkerung von rund 650 000 Einwohnern.“

Eiserner Vorhang durchlässiger?

In den Monaten Jänner mit September 1983 kamen bereits 119 523 Besucher aus der DDR und Osteuropa zu ihren Angehörigen in Bayern. Das sind knapp 5000 mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Dies gab Bayerns Sozialminister Dr. Fritz Pirkel in München bekannt. Ob diese erfreuliche Entwicklung Zeichen für eine größere Durchlässigkeit des Eisernen Vorhangs sei, könne noch nicht abschließend beurteilt werden. Einiges spreche jedoch für diese Annahme, betonte Pirkel. Im Rahmen des Besuchsreiseverkehrs zahlen der Bund, das Land und viele Gemeinden einmalige Besuchsbeihilfen an die Gäste. Außerdem wird im Krankheitsfall Krankenhilfe gewährt.

✱

Die 14 Heimatkreise des ehemaligen Regierungsbezirks Eger mit Verwaltungssitz in Karlsbad veranstalteten im ablaufenden Jahr 1983 gegen 200 Heimattreffen. Der dazuzählende *Heimatkreis Asch* kommt bekanntlich im nächsten Jahr wieder zu seinem Heimattreffen u. zw. vom 3. bis 6. August 1984 in Rehau. Wie der „Luditzer Heimatbrief“ errechnete, gibt es derzeit noch 64 sudetendeutsche Heimatblätter. Rund 130 Orte bzw. Heimatkreise sind mit Paten-



NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS
HALBGEBAU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÖN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÖN
STEINGRÖN

Liebe Landsleute,

der HASLAUER BRIEF Nr. 4 kam mit rund 900 Exemplaren zum Versand. Auf 14 Seiten mit viel Bildern ist er ein Kleinod für unsere Leser. Um Wiederholungen zu vermeiden, beschränken wir uns diesmal im Rundbrieftext.

Rückblick in die Heimat

Unserer Chronik entnehmen wir das Gedicht „Haslauer Weihnacht“. Es stammt von Ing. Ubald Swarowsky. Viele Haslauer werden sich an ihn noch erinnern können. Er war ab 1936 Betriebsleiter bei der Spinnerei C. B. Göldner. Das Gedicht entstand einige Jahre nach der Vertreibung. Es möge uns zurückführen in unser schönes Haslau.

Haslauer Weihnacht

Haslau! Der Schaffner ruft ins Flockentreiben.

Schnell schluckt die Sperre die paar Menschen auf.

Vorbei an eisgeblühten Fensterscheiben
Tragen in Päckchen wir den Weihnachtskauf.
Am Markt die alte Kirche schlägt die Stunde,
Beim Brusch holt man des Abends Bratwurst ein,

Mit frohem Festwunsch gehts zum Reinetl weiter,

„Kling“ wünscht die Türe zu dem Weihnachtswein.

Beim „Pfasima“ der Stollen lang schon wartet,

Und hoch bekackt zur Göldnerspinnerei
Wird nun der letzte Weg gestartet,

Um's Eck von Möschels seiner Meierei.
Beim Wolf tankt noch ein Auto, rot beleuchtet.

In beiden großen Häusern der Fabrik,
Auf Sims und Fenstern weißer Schnee geschlichtet,

Erstrahlt der Christbaumkerzen Weihnachtsglück.

Den Weihnachtsfrieden wissend froh genossen,

Treten in eigenem Familienraum
Wir ein, wo Glück, Geborgenheit und Frohsinn sprossen —

— Doch halt! War das einmal? War es bloß Traum?

Ich sehe Raub, Heimtücke und unmenschlich Treiben,



13 hübsche Haslauerinnen, Jahrgang 1931

Wer kann uns Namen einsenden? Wir würden diese dann im Rundbrief bekanntgeben. Das Bild dürfte 1942/43 entstanden sein.

Kein traut' hochheil'g Paar im Frieden wacht. —

O Heimat! Trotzdem wollen treu wir bleiben,

Wir grüßen Dich, in stiller, heil'ger Nacht.

U. Swarowsky

Spendenkonto

Nachstehend können wir weitere 15 Spendeneingänge aufzählen. Die Aufzählung erfaßt alle bis zum 31. 10. 83 eingegangenen Beträge (jeweils in DM):

Agnes Kuhn Wallau 17, Ilse Frank Steinheim 20, Irma Macht Hohenberg 20, Gustav Fritsch Naurod 20, Herbert Rubner Göppingen 15, Klara u. Josef Wagner Selb 16, Gerda Janele Regensburg 88, Betti Goldschald Wackersdorf 38, Maria Turban Herborn 20, Willi Lederer Steinbrücken 20, Helmut Künzl Eltville 18, Stadt Dettelbach 500, Rudolf Mähner Ditzingen 1000, Hans Adler Schongau 30, Johann Seiser Althegnberg 20 DM.

Im Namen der Heimatgruppe allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön.

Geburtstage im Dezember

89. Geburtstag: Herr Johann Stadler (Eccehomo 291) am 1. 12. in 3554 Gladenbach, Ferdinand-Köhler-Straße 16.

88. Geburtstag: Herr Edwin Palme (Haslau 252) am 26. 12. in 8581 Glashütten, Altenhimmelstraße 10.

86. Geburtstag: Herr Wenzl Eckert

(Schäferei 160) am 11. 12. in 3560 Biedenkopf-Breidenstein, Rosenstraße 1.

80. Geburtstag: Herr Georg Barth (Hauptstraße 352) am 29. 12. in 8170 Bad Tölz, Jahnstraße 40.

75. Geburtstag: Herr Michael Kohl (Eccehomo 325) am 29. 12. in 8506 Langenzenn b. Fürth, Sudetenstr. 4 — Frau Anna Jobst geb. Wagner (Hirschfeld 11) am 20. 12. in 8530 Neustadt/Aisch, Diebach 22 — Frau Marie Bucka geb. Martin (Bahnhofstraße 243) am 3. 12. in 6460 Gelnhausen, Altenhaßlauer Straße 12.

70. Geburtstag: Frau Anna Sommer geb. Goldschald (Birke 368) am 13. 12. in 7813 Staufen/Schwarzwald, Im Falkenstein 7 Bl. 11 — Frau Anna Jäckel geb. Wolf (Berg 45) am 31. 12. in 8632 Neustadt-Coburg, Ostlandstraße 11.

Ihnen und allen anderen, welche im Dezember 1983 Geburtstag haben, übermitteln wir unsere herzlichen Glückwünsche, für das neue Lebensjahr Gesundheit und viel Lebensfreude.

Drei Todesnachrichten erreichten uns im November. Am 17. 11. 1983 starb im Alter von 74 Jahren Johann Goldschald (Stummer Johann) in Lauchhammer-West (DDR). Er wohnte bis zur Vertreibung am Marktplatz 148. Einen Tag später, am 18. 11. 1983, starb in Stetten-Remstal Erich Jobst kurz vor seinem 52. Geburtstag. Sein Heimatort war Rommersreuth. Am 20. 11. 1983 verschied in Hof/Saale Frau Katharina Holter geb. Böhm im Alter von 86 Jahren. Frau Holter war die Großmutter unseres allseits bekannten Pater Werner Holter.

Wir werden unseren Heimatfreunden ein ehrendes Andenken bewahren.

Wieder stehen wir vor einem Jahreswechsel. Der Haslauer Ortschaftsrat wünscht allen Heimatfreunden und allen Lesern des Ascher Rundbriefes ein schönes Weihnachtsfest und für 1984 Glück und Gesundheit. Damit verbinden wir den Dank an alle, die uns in unserer schönen Heimataufgabe aktiv und passiv unterstützt haben.

Mit heimatlichen Grüßen

DER ORTSCHAFTSRAT

der Heimatgruppe Haslau u. Umgebung

städten verbunden, in denen meist auch Archive und Heimatstuben eingerichtet sind. Für Asch ist dies, das Archiv betreffend, Selb-Erkersreuth, Leiter Helmut Klaubert, Wichernstraße 10; die Ascher Heimatstube befindet sich in Rehau, Leiter Adolf Künzel, Unlitzstraße 24.

✱

Nur etwa ein Fünftel der Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland interessiert sich „mit großer Aufmerksamkeit“ für die Entwicklung in der DDR, während zwei Drittel daran weniger und 15 Prozent überhaupt nicht interessiert sind. Für 43 Prozent der Jugend-

lichen ist die DDR Ausland, nur drei Prozent halten eine Wiedervereinigung in absehbarer Zeit für möglich, und kein Jugendlicher würde für den Fall einer Wiedervereinigung einem kommunistischen System wie in der DDR den Vorzug geben. Diese Aussagen sind in den Ergebnissen einer repräsentativen Umfrage enthalten, die 1981 im Auftrag des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen von der Infratest Medienforschung GmbH vorgenommen worden war. Befragt wurden 1494 Jugendliche in der Bundesrepublik im Alter zwischen 14 und 21 Jahren.

„Ich gehe davon aus“ — tun Sie es auch, lieber Leser? Oder wissen Sie um die Sprachmöglichkeiten „ich meine, denke, hoffe, fürchte“ und noch andere, die statt dieses scheußlich gewordenen, weil unentwegt und ausschließlich gebrauchten „Ich gehe davon aus, daß ...“ verwendet werden können? Weil wir grad dabei sind: Auch das Wort „alleine“ hat sich dümmlich und grobschlächtig allenthalben eingenistet. In der Schule lernten wir — und alle Wörterbücher sagen es auch heute noch aus — daß das Wort schlicht und einfach „allein“ heißt. Das „e“ am Ende, man kann es sogar abgeteilt lesen

(„allei-ne“) ist ein gedankenloses Nachplappern, dem Bundesminister ebenso verfallen sind wie schlichte Allerweltsleute. Der Rundbrief jedenfalls „geht nach wie vor davon aus“, daß allein ohne „e“ besser aussieht. Hoffentlich steht er mit dieser Meinung nicht allein da, auch nicht allei-ne.

Wir sind reif

Herbert Zaunbauers vielbeachtete und freudig genossene „Erinnerungen an eine Matura-Zeitung“ beenden wir hier mit ihrem zweiten Teil. Der erste schloß mit Reimen auf Gewerbeschuldin. Steffe sowie Professor Güttler. So ging es weiter und zu Ende:

Der Hausmeister Bleier:
Hier lebt des Hauses treuer Hüter,
der Ernstl. — Mit dem Flammenschwert
bewacht er die verstaubten Güter.
Hut ab! Er ist bedauernswert.

Prof. Müller:
Da haust der Poldi hin und wieder,
man findet ihn oft nicht so bald,
dann geht er meistens brav und bieder
Spaziern im Schülerschriften-Wald.
Er, als die Leuchte der Litera,
erbaute sich ein Sonnzelt,
die Strahlen sind von roter Tinte
und Aufsatzhefte seine Welt.

Prof. Gustav Meßler:
Im Halbstockzimmer wohnt zur Miete
der Gust, ein Hüne von Gestalt,
doch Laie auf dem Fachgebiete,
er wirkt und webt nicht, sondern malt.

Dr. Ing. Michelitsch:
Im Schafspelz haust ein Wolf daneben,
Ihn zu beschreiben wäre Kunst,
Dann — nebbich — brauchte man ein
Leben,
Wie ihn, — so gäb auch dies nur Dunst.

Prof. Hellmich:
Im neuerrichteten Gemache,
The teacher Walt is living there,
Ein Gentleman in Tat und Sprache,
Der Profenrunde eine Zier!

**Die Lehrer Baumgärtel, Dötsch, Pietsch
(Dr. L. Friedl):**
Hier tagt der Dreibund der Proleten,
der Wirkerei die tätige Stütze.
Ein Doktor hat zwar mehr Moneten,
doch haperts ihm an Praxis-Grütze.
Drum bringt ein Hoch den dreien Herren!
den Doktor aber, den verbannt
anstatt ihn in das Loch zu sperren,
weit fort ins ferne Chinaland.

Dr. Zinburg, Prof. Nowak, Dr. Maier
Versammelt sind hier drei der Schächer,
da hat der Zinburg seinen Sitz,
der Nowak und sein Aschenbecher,
der „gute“ Toto und sein Spitz.

Prof.-Kandidat Weyrauch:
In einer ganz versteckten Klause,
da lebt der Weyrauch schier allein.
Privat frönt er dem Lebensgebrauch,
als Prof. könnt' er nicht besser sein.

Prof. Melzer:
Füllt mitleidig das Herz mit Güte,
denn hier im düstren Giftgemach
wird eine ganz exot'sche Blüte,
„blüh'n gelassen“ — wie er sprach.

**Prof. Förster (für das neue Fach
„Wehrerziehung“):**
Schlagt eure Haken fest zusammen,
„Richt euch! Zur Orientation!“
Hier lodern Ingos Geistesflammen
aus dem Strategenhaupten schon.



Gruß an die Siebzigjährigen

Obiges Bild zeigt die erste Volksschulklasse von Nassengrub mit ihrem damaligen Lehrer Fritz Putz. Die Einsenderin Frau Irma Lehr geb. Eisert in 7128 Lauffen, Wilhelmstraße 17, weiß aber nicht nur diesen Namen, sondern sie kann auch die meisten Mädchennamen angeben:

Erste Reihe von links: Kliereis, Klier, ?, Eisert, Baumgärtel, Roßbach, Poschinsky, Blank, Martin, Markert. Zweite Reihe: Müller, Martin, ?, Bock, Frank, Albrecht, Sturm, Goller, Hubert, Prockel, Höllisch. Dritte Reihe: Fritz Putz, Wunderlich, Albrecht, Höllisch, Greiner, ?, Ploss, ?, Geyer, Ludwig, Kraus. Vierte Reihe: Markert, Uhl, Rathke, Schreiner, Schilling, Singer, Netsch.

Frau Lehr sandte dem Rundbrief auch noch ein zweites Bild, das die Anger-Bürgerschulklasse zeigt, in der dann die meisten Nassengruberinnen unseres Bildes später landeten. Da es sich hier aber um 60 Namen handelt, die Frau Lehr ebenfalls anzuführen wußte, mußte der Rundbrief aus Platzgründen von der Wiedergabe auch dieses zweiten Teils der Zusendung absehen und bittet um Verständnis hierfür. Die Einsenderin, Anschrift oben, würde sich freuen, wenn ihr die ehemaligen Mitschülerinnen, die sich im Bild wiederfinden, einmal schreiben würden. Der Rundbrief gratuliert den Siebzigjährigen „Kindern von damals“ herzlich zu ihren Geburtstagen.



Sechzigjährige Schulkameradinnen

Der Jahrgang 23, Klasse B der Angerschule hatte im Feber-Rundbrief ein Klassentreffen angeregt, das nun vom 10. bis 12. September in Würzburg stattfand. Es beteiligten sich 14 einstige Mitschülerinnen, einige in Begleitung ihrer Ehegatten. Die von Ilse Prell und Milli Proksch bestens vorbereitete Zusammenkunft wurde zu einem wohl unvergeßlichen

Wochenende. Die Teilnehmerinnen dauerten nur, daß viele Mitschülerinnen von damals nicht dabei sein konnten, hoffen aber sehr, daß sie beim nächsten Treffen, für das das Vogelschießen 1984 gewählt wurde, keine Terminschwierigkeiten haben werden. Unser Bild zeigt die heuer Sechzigjährigen Teilnehmerinnen in Würzburg.

Epilog
Nun hat ein Ende unsere Reise,
Das ist des Moses letztes Wort.
Ein Dank sei ihm zum Führer-Preise,
Denn wir verlassen nun den Ort.

Uns rührte selbst durch vier der Jahre
Geistkometen düsterer Schweif.
Wir kauften oft auch staubige Ware,
Nun endlich aber sind wir reif.

Sela

„Sag' beim Abschied leise Servus ...“

Eine Matura-Zeitung erschien vor dem Weltkrieg 1939/45 zum Vergnügen der Maturanten, der jüngeren Schüler (Studenten!), und der sonstigen Käufer, die ja *alle* einmal Schüler irgendeiner Schule gewesen waren — oftmals auch zum Ärger einiger Lehrer. Eine Matura-Zeitung hat keinen geistigen Tiefgang; sie ist unbekümmert, frech und manchmal auch schnoddrig.

Ich überlegte mir, ob ich an der mir vorliegenden Matura-Zeitung „Wir sind reif“ etwas ändern sollte, Kommentare dazu geben sollte. Sie wäre dann durch die Überarbeitung besser, „reifer“, stilistisch zuchtvoller geworden. Ich habe nichts geändert, setzte nur die jeweils gemeinte Lehrkraft dazu.

Auch wird mein Auszug aus der letzten Matura-Zeitung „unserer“ Staatsgewerbeschule (sie blieb es trotz der neuen Titulierung „Staatl. Ingenieur-Schule“, denn sie war und blieb eine höhere Schule mit fachspezifischer und kaufmännischer Richtung) nicht nur Zustimmung finden können. Da möge man bedenken, daß der Redaktionsstab Achtzehn- und Neunzehnjährige waren. Wir waren keine „Teufelskerle“ und unter den Lehrern gab es eben nicht nur liebenswerte „Originale“. Wenn sich die Alt-Maturanten und sonstige Leser durch meinen Auszug aus der Matura-Zeitung und die bei uns gebräuchlichen Spitznamen an ihre Schulzeit (sei es die an der Bürgerschule, dem Einjährigen Lehrkurs vulgo 4. Kl. Bürgerschule, im Realgymnasium oder dem Handelskurs) erinnern und dabei leise lächeln sollten, dann ist der Zweck erfüllt.

Die „Gewerberl“ sollten beim Lesen daran denken, daß das Asch unserer Zeit eine Kleinstadt war. Die Jugendzeit in ihr war fröhlich und unbeschwert. Es konnten in der Gewerbeschule oder im Gymnasium Sachen passieren, die in einer Großstadt schon undenkbar gewesen wären. In Asch gaben sich auch die Lehrer der höheren Schulen (fast keine Ascher darunter) anders, als es in anderen Städten der Tschechoslowakei möglich gewesen wäre — oder sehe ich das heute falsch?

Diese Schülergeneration gibt es heute nicht mehr — auch die „Originale“ unter den Lehrern sind ausgestorben. Das Grauen des Weltkrieges hat alles geändert — die Welt und auch die Menschen. Inzwischen ist auch eine „skeptische Generation“ herangewachsen und in verantwortliche Stellen eingerückt.

Vor vier oder fünf Jahrzehnten aber waren wir so sorglos und frei, daß wir albern und ausgelassen sein konnten. Die „Halbstarken“ von heute denken und handeln anders als wir „Flegel“ von damals. Heute lächeln wir milde über die Albernheiten, die wir damals für „Heldentaten“ hielten und schütteln unser ergrautes (oder kahles!) Haupt über die „Späße“, die einfach nur der Ausdruck einer überschäumenden Lebensfreude waren. Wer denkt denn noch daran, daß sich Schüler (Studenten?!) der Staatsgewerbeschule Visitenkarten drucken und unter dem Vor- und Familiennamen das „stud. text.“ prangen ließen?

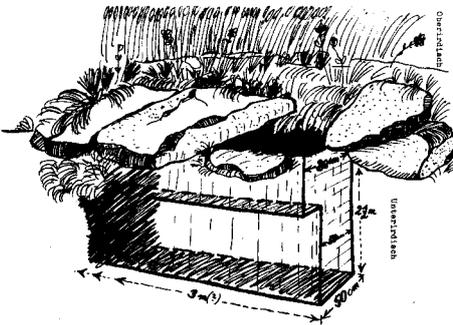
Herbert Braun:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Mönchsgruft in Himmelreich?

Vergangenen Sommer wanderte ein Landsmann zwischen wogenden Ährenfeldern den alten Himmelreicher Weg herunter vom (verschwundenen) Frank-Wirtshaus, vorbei an Steinhäufchen, Ahornen und Eschen, den Resten der Gehöfte.

Genau 25 m vor der Stowasser-Hofstelle (Nr. 7, siehe 2. Zeichnung) erblickte er links in der Böschung ein großes Loch wie von einem Dachsbau. „Steinplatten waren weggehoben“, berichtete er, „weitere Felsplatten reihen sich unter dem Rasen an der Böschung entlang so regelmäßig, wie es nur Menschenhand vollbringt. Ich steckte den Kopf in das Loch und erstaunte über eine rechtwinklig aus dem Felsensand ausgehauene Grube. Unter den Deckplatten verläuft sie ins Finstere. Ich machte Handskizzen und verfluchte meinen Fotoapparat, weil er nur noch ein Bild übrig hatte, mit dem ich in die Grube hineinblitzte. (Das gelang, doch weniger aufschlußreich als die hier beigegebene Zeichnung). Der Graben



wurde scheinbar von einem Tschechen, der sich auf den Fundamenten des Rietschhofes Nr. 5 ein Sommerhäuschen errichtet, aufgedeckt.“

Was kann hier vorliegen? Nur Vermutungen lassen sich anstellen. Die Stowasser könnten hier vor der Vertreibung Wertsachen vergraben haben, in der Hoffnung auf Rückkunft. Doch daß sie so nahe am Wegesrand gegraben hätten, ist fast ausgeschlossen: man hob solche Verstecke im Acker oder gar im Scheunenboden aus, um unbeobachtet zu bleiben.

Für einen Keller ist der Graben mit 50 cm zu schmal; außerdem waren die Höfe selber unterkellert.

Schon eher wäre an einen Schützengraben von dem „Gefecht bei Himmelreich“ (8. Mai 1759) zu denken. Damals hatten sich die österreichischen Truppen des Generals Macquire entlang der alten Egerer Straße in Katholisch-Himmelreich verschanzt. Dort machten sie Front auf Neuenbrand zu, wo die preußischen

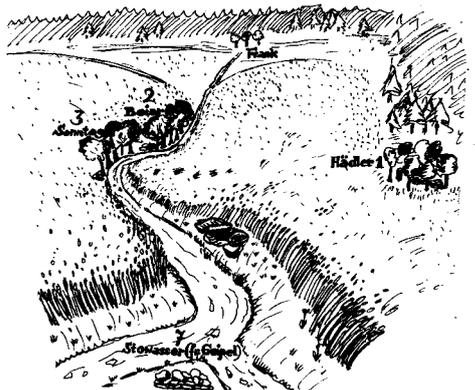
Ja damals! Von den in den Reimen bedachten Professoren leben nur noch zwei: In Nürnberg 77jährig, zuletzt Oberstudiendirektor der Städt. Berufsschule I in Nürnberg, unser Dr.-Ing. Robert Zinburg, von uns allen geachtet und beliebt. Sein erfülltes Lehrleben verbringt in Buseck b. Gießen/Hessen Dipl.-Ing. Oswald Förster, zuletzt Oberstudienrat im hessischen Schuldienst.

Truppen, „hinter“ Asch herum, vorrückten. Auf der Wernersreuther Seite mußten sich die Österreicher zwar nicht verteidigen, doch könnten sie hier einen Unterstand zum Flankenschutz ausgehoben haben. Die Wegegabelung mit guter Aussicht wäre dafür schon geeignet gewesen.

Aber in Wahrheit hatten sie dafür vor lauter Hast gar keine Zeit. Am Vormittag des 8. Mai standen sie noch in der befestigten Linie Schönbach-Sorg-Hainberg, als die Preußen über Elster, Grün und Krugsreuth heraufkamen. Im Handumdrehen warfen diese die Österreicher aus ihren Stellungen, verfolgten sie über Neuenbrand, trieben sie bis Himmelreich, und warfen sie von dort noch am selben Tag bis vor Haslau (Alberti III, 70 ff.). Die sogenannte Verschanzung bei Himmelreich mußte also in Stundenfrist aufgeworfen werden; deshalb sind ihre Reste auch nur als flache Bodenwellen im Himmelreicher Wald erhalten. In der Hitze des Gefechts war an eine exakte Ausmeißelung eines vierkantigen Gangs und eine umständliche Abdeckung mit schweren Platten nicht zu denken. Konsequentermaßen verzeichnen die überlieferten Gefechtskizzen auch keinerlei Befestigung auf der Wernersreuther Seite.

Es bleibt übrig, eine frühgeschichtliche Grabstätte zu vermuten. Mit Platten bedeckte Gräber wurden im Jahre 1911 von dem Architekten Julius Jonas auf der Egerer Burg ausgegraben. Sie waren älter als tausend Jahre, denn die Fundamente der ältesten Burganlage schnitten quer durch das Gräberfeld. „Eng nebeneinander ... lagen die Toten gebettet. Viele waren mit mächtigen Steinplatten bedeckt. Die Frage, welchem Stamme diese Toten angehören mochten, ist schwer zu beantworten, da das Belegen der Verewigten mit Steinplatten ... sowohl bei den Slawen als auch bei den Kelten und Germanen üblich gewesen sein soll.“ (K. Siegl, Eger im Wandel der Zeiten, 1931, S. 4).

Doch die Himmelreicher Anlage ist im Unterschied dazu leer. Falls sie nicht ausgeraubt wurde, ist also wohl eher von einer Gruft auszugehen, in der die sterblichen Überreste verwest sind. Auf dem Stowasserhof Nr. 7 und dem Hädlerhof Nr. 1 (siehe unsere zweite Zeichnung)



wirtschafteten im Mittelalter Mönche. „Diese zwei ‚Höfe unterm Fuchsbau‘ waren die ältesten Höfe in Himmelreich und gehörten den Mönchen der Egerer Kreuzherren-Kommende, nach denen die

Gegend ihren frommen Namen trägt.“ (Ernst Martin; vgl. Rb. Juni 83, S. 64). Die Beisetzung in einer Gruft entspricht den Gepflogenheiten dieser Mönche des Deutschen Ritterordens. Da sie ein Gemeinwesen für sich bildeten, brauchten sie ihre verstorbenen Brüder nicht in die geweihte Erde eines Friedhofs zu überführen, falls sie eine Art Hofkapelle hatten. Sie konnten an diesen Gräbern beten und haben schließlich vielleicht deren sterbliche Überreste bei ihrem Wegzug mitgenommen. Viel wird nicht übriggeblieben sein bei unserem rauen Klima, und Grabbeigaben waren bei den christlichen Brüdern ohnehin nicht üblich.

Der Leser hat das Wort

DURCH KÜRZUNGEN ODER ERGÄNZUNGEN in dem von mir verfaßten Beitrag „Streiflichter: Asch heute“ (Novemberfolge, Seite 117) weicht die dort gegebene Darstellung in einigen Teilen von der meinigen ab. So schrieb ich z. B.: „Die Metzgerläden zeigen eine gähnende Leere. Die Leute stellen sich oft schon Stunden vor der Ladenöffnung an, wenn eine neue Lieferung erwartet wird, um ein preiswertes Stück Fleisch zu ergattern, denn wie bei uns gibt es natürlich Preisunterschiede. Das billige Fleisch ist dann schnell ausverkauft.“ Demgegenüber heißt es im Rundbrief: „Die Fleischerläden stehen gähnend leer. Gibt es aber einmal Fleisch, stehen sofort Schlangen davor“. Demzufolge müßte der Leser annehmen, daß es die längste Zeit kein Fleisch gebe, was nicht stimmt. Fleisch und Wurst gab es immer. Das preiswerte Fleisch ist allerdings meist schnell verkauft: Deshalb die Schlangen vor der Ladenöffnung. Wer wie wir an Waren übervolle Läden gewöhnt ist und mit dem überaus spärlichen Fleisch- und Wurstangebot in Asch konfrontiert wird, dem springt der Unterschied so ins Auge, daß der Eindruck „gähnende Leere“ entsteht ... Des weiteren schrieb ich „... gab es nur eine Sorte Kuchen und keinerlei Gebäck“. Der Rundbrief machte daraus eine Sorte *minderen* Kuchens, der in Wahrheit ganz ausgezeichnet war. Es ging mir lediglich um die fehlende Auswahl.

Name und Anschrift sind dem Rundbrief bekannt

ZU MEINER ÜBERRASCHUNG las ich im November-Rundbrief 1983 auf Seite 117, daß ich eigentlich ein „Vogtländer“ sei, wenigstens nach Brockhaus. Weiterhin entnahm ich Ihrer Notiz, daß Sie das Erscheinungsjahr dieser Brockhausausgabe interessieren würde. Nun, ich besitze einen zwanzigbändigen Brockhaus, der in den Jahren 1966 bis 1974 herausgegeben wurde. Im Band 19 (aus dem Jahre 1974) finde ich nun: „VOGTLAND (f-), das Gebiet zwischen Thüringer Wald, Fichtel- und Erzgebirge, umfaßt Teile von Sachsen, Thüringen, Oberfranken sowie das in der Tschechoslowakei liegende *Ascher Ländchen* ...“ Im weiteren Verlauf der Beschreibung sind die Orte Plauen, Oelsnitz, Greiz, Schleiz, Hof, Reichenbach, Auerbach und Klingenthal erwähnt.

Wilhelm Wölfel,
Brunnenstraße 2, 8787 Zeitlofs



FAST HUNDERT KÖPFE STARK

war das Treffen, über das der November-Rundbrief auf Seite 121 in der Rubrik „Der Heimat verbunden“ unter dem Titel „Über das Jahrgangstreffen 1919 bis 1923 in Bad Füssing“ berichtete. Nachträglich erhielten wir dazu von Frau Hertha Rypacek-Nauthe, Berufsfotografin wie einst ihr Vater, obiges Bild. Da mögen sich nun die Schülerinnen von damals wiedererkennen und hoffentlich noch recht viele Mitschülerinnen dazu. (Ein Dutzend Männer ist auch mit dageigewesen.)

DIE ASCHER TRACHT: Ich bin 1936 in Thonbrunn geboren und habe bis 1946 in Gottmannsgrün gewohnt. Es ist für unsere Generation ein Puzzlespiel an Geschichtsunterricht und Heimatkunde, jeden Bericht im Rundbrief zu lesen und hinterher zu sagen, das habe ich noch nicht gewußt. Hoffentlich bleibt der Rundbrief noch recht lange so lehrreich und interessant. Ich befasse mich seit längerer Zeit intensiv mit der Tracht und es ärgert mich, daß das Sudetenland in Punkto Tracht erst in Eger beginnt und kein Mensch was von Asch hört und schon garnicht sieht. Die erneuerte Ascher Tracht ist nicht nur in den Anfängen stecken geblieben, sondern sie ist jetzt dabei, vollkommen in Vergessenheit zu geraten. Es ist mir durch intensiven Briefwechsel gelungen, einen Stofflieferanten zu finden, um die Ascher Tracht wieder nachzumachen. Angesichts der Tatsache, daß der Sudetendeutsche Tag 1984 in München stattfindet, wäre es um so erfreulicher, wenn Asch auch wieder beim Einzug der Trachten dabei wäre. Ich bin gerne bereit, den Briefwechsel auf mich zu nehmen, um interessierten Frauen bei der Neuanschaffung behilflich zu sein. Ich bitte Sie, diesen Aufruf im Rundbrief abzdrukken.

Gerda Graumann,
Graf-Toerring-Straße 2, 8031 Germlinden

LIEBE KRUGSREUTHER LANDSLEUTE! Heute mal was vom Armenhaus in Krugsreuth. Soweit ich mich erinnern kann, ist das Armenhaus in Krugsreuth von der Familie Sperrer Jahre hindurch belegt gewesen. Den Lebensunterhalt verdientes sich die Leute z. T. mit dem Besenbinden. Es waren sieben oder acht minderjährige Kinder vorhanden. Ein Sohn war etwas beschränkt. Mit ihm hatten die Krugsreuther Kinder und auch die Erwachsenen ihre Gaudi. Mit einem Stock ist er alle Richtungen des Dorfes und der näheren Umgebung durchlaufen. Das war Alwin, genannt wurde er nur „Awin“. Wenn er aufkreuzte, wurde er gleich gefragt: „Awin, was ist größer: Fäuch (Floh) oder Elefant?“ Der Awin

(Alwin) antwortete sofort und immer: „Der Fäuch“ und wenn es am Tag tausendmal war. Da hatten Kinder und Erwachsene immer ihre Freude, er hat auch sonst alle Dummheiten mitgemacht. Heute wohnen die Sperrer-Kinder, durchwegs rechtschaffene Landsleute, verstreut in der ganzen Bundesrepublik.

Christian Martin, 8891 Klingen, Hochstraße 2 (fr. Krugsreuth-Juchhöb)

ACHTUNG VEGETARIER UND GENIESSER! Achta Muasbrick-Schmälä, ächtn Finknbercha Schpeek, dazou Niedareitha und Gräina Saiäling führen ab Frühjahr alle einschlägigen Fachgeschäfte. Dees soong Enk die Ewa-Schtoapiahla Import A. G. (In Wahrheit aber mit ächtn Ascha-Schtoapiahla Lausboum-Gruuß

Albin Schindler, Steinbacher Straße 29, 6933 Mudau)

Anmerkung der Schriftleitung: Hoffentlich wissen die Steinpöhler mit dieser Gaudi etwas anzufangen. Vor 50 Jahren schon gab es in solcher Sache einmal eine Mordshetz im Gasthaus zum Finkenberga, wie „man“ uns versicherte.

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Gmeu Hof traf sich am ersten Advent-Sonntag im vollbesetzten kleinen Saal der Gaststätte „Feldschlößchen“ zu einem vorweihnachtlichen Ascher Heimat-Nachmittag. Landsmann Karl Göbler, unser Gmeuschreiber, hatte mit einem Gmeubrief mit der Überschrift „Bitte weitersagen – bitte weitergeben“ einen glänzenden Erfolg verbuchen können. Pünktlich um 15 Uhr begrüßte er die von Hof und Umgebung erschienenen Landsleute; sogar der Boch-Beck (Familie Martin) von Mühlbach war dabei. Lm. Göbler wünschte der Runde eine fröhliche „Heumatstimmung“, die auch bald mit Musik, Gesang und Vorträgen die Herzen aller höher schlagen ließ. Die musikalische

Gestaltung wurde von Helmut Rogler, Karl Goßler, Hans Jäckel und dem 90jährigen Oberlehrer Weber (Tetschen-Bodenbach) ausgeführt. Dazwischen trugen die Landsleute Karl Goßler, Elise Hanisch, Adolf Adler, Hans und Hilde Jäckel, Helmut Rogler und Gustav Walter recht humorgewürzte und besinnliche Beiträge der Gmeu und den Gästen vor. Auch der Vorsitzende der Landsmannschaft und Stadtrat von Hof, Dr. Wolfgang Duck mit Frau, war zu uns gekommen. Er gab seiner Freude Ausdruck, wie gesellig die Ascher seien und wie gerne er an ihren Zusammenkünften teilnehme. Abschließend kündigte Lm. Goßler an, daß die nächste Zusammenkunft zum Frühlingsanfang 1984 geplant ist. Allen Freunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes Wiedersehen 1984 in Rehaul!

Die Ascher Heimatgruppe München verabschiedete ihren langjährigen Leiter Franz Kuttner am 4. Dezember aus Alters- und Gesundheitsgründen zu ihrem großen Bedauern und mit herzlichem Dank für seinen steten Einsatz. Ein Nachfolger konnte trotz der fünf Vorschläge, die alle jeweils die volle Zustimmung der Heimatgruppe fanden, leider noch nicht gefunden werden, da sich keiner der fünf Betroffenen aus verschiedenen Gründen zu der Amtsübernahme entschließen konnte. An Stelle einer Vorweihnachtsfeier unternahmen die Münchner zwei Tage später, also am 6. Dezember, eine trotz winterlicher Unbilden gelungene Fahrt nach Olching b. München, wo die 25 Teilnehmer gemütliche Stunden im Gasthof Schiller verbrachten. Dabei wurde Lm. Kuttner ein Dankes-Geschenk überreicht. — Nächste Zusammenkunft am Neujahrstag, 1. 1. 1984; andere Termine waren nicht frei.

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth berichtet von einer gelungenen letzten Zusammenkunft in diesem Jahr. Sprecher Rogler konnte nahezu alle der Heimatgruppe Zugehörigen und auch liebe Gäste aus Ansbach im Stammlokal begrüßen. Die für diesen Nachmittag vorgegebenen Themen, nämlich das Herausstellen des 30. Gründungsjubiläums, die Ehrung der Verstorbenen Landsleute und die Einstimmung unserer Gemeinschaft auf die Adventszeit, wurden in sinnvoller Weise miteinander verwoben, mit großem Ernst vorgetragen und von der Zuhörerschaft dankbar aufgenommen. Es gab auch wie alle Jahre eine kleine Bescherung für die Gäste, die Wirtsleute und Bedienung. Des weiteren konnte die Gmeu ein Silberpaar aus ihren Reihen beglückwünschen. Natürlich wurde auch der lieben alten Heimat Gehör verschafft; sie sprach zu uns mit Karl Martschinas Worten aus seinem Bändchen LACHENDE HEIMAT: „De Ascha Leit“. Solcherart gelöst und erleichtert folgte die festliche Abendtafel. Zusammenfassend gesagt: Es war ein stimmungsvoller, beeindruckender Gmeunachmittag! Frohe Festtagswünsche von Gmeu zu Gmeu!



Die heute sechzigjährigen Gewerbeschüler

zeigte der Rundbrief bereits einmal in seiner April-Folge 1983 unter dem Titel „An der Saaletal-Sperre“. Über das dort angekündigte Treffen ging uns nun obiges Bild und folgender Text zu:

Der Jahrgang 1923 der Ascher Staatsgewerbeschule traf sich am 24. September in Oberstaufer/Steibis zu einer Klassen-Zusammenkunft an der von seinem Angehörigen Ernst Wilfer mitgebauten und geleiteten Hochgrat-Bergbahn. Die Teilnehmer fuhrten mit der Bergbahn zur Bergstation, wo ein Empfang und ein gemeinsames Mittagessen vorbereitet waren. Der herrliche Herbsttag mit phantastischer Fernsicht in die Allgäuer, Osterreicher und Schweizer Berge sowie der weite Blick über den Bodensee hinaus ins Flachland hinterließ bei allen Beteiligten einen bleibenden Eindruck. Von den ehemaligen Professoren hatten sich Dr.-Ing. Zinburg und Prof. Förster, beide mit Ehefrauen, eingefunden. Nach einer technischen Besichtigung der Hochgratbahn-Bergstation unternahm ein Teil

der in diesem Jahr 60 Jahre alt gewordenen Teilnehmer den Fußmarsch zur 3,5 km entfernten und 900 m tiefer gelegenen Talstation. Auch die beiden Professoren beteiligten sich mit ihren Ehefrauen daran. Am Abend des gleichen Tages traf man sich im Alpengasthof „Goldenes Kreuz“ in Steibis zu einem gemütlichen Beisammensein, wobei recht interessante Erinnerungen und Begebenheiten ausgetauscht wurden.

Auf dem Bild von links stehend: Frau Zinburg, Dr. Zinburg, Prof. Förster, Ernst Wilfer, Frau Förster, Rich. Kurzka, Rudolf Plail, Anton Kitzmann, Alfred Bergmann, Emil Sippl, Frau Sippl, Gertraud Künzel (Tochter v. Uhrmacher Merz), Hans Künzel, Gustav Muck. — Sitzend von links: die Frauen Kurzka, Plail, Wilfer und Muck.

Treffen der einstigen Ascher Stein-schülerinnen, Geburtsjahrgang 1924:

Hiezu teilt Frau Rose Siegert mit: Das Jahr 1984 bietet sich an, für uns Sechzigjährige ein Treffen zu organisieren. Drei ehemalige Schülerinnen der Steinschule (Geburtsjahrgang 1924) laden deshalb für Anfang oder Mitte Mai 1984 zu einem Klassentreffen in die schöne Bischofsstadt Limburg an der Lahn ein. Von Nord und Süd der Bundesrepublik leicht erreichbar, bietet Limburg neben dem gesellschaftlichen Zusammensein den Gästen ein Stadtbild von eindringlicher Schönheit und Anziehungskraft in der im Krieg unzerstört gebliebenen Altstadt. Anmeldungen sowie Fragen bitte zu richten an: Irmgard Knuth (Fischer) in 6251 Dehrn, Niedertiefenbacher Straße, Tel. 0 64 31/7 24 85 sowie an Else Brich (Hofmann) in 6254 Elz, Bergstraße 2, Tel. 0 64 31/5 18 92 und Rose Siegert in Hünfelden-Kirberg, Lindenstraße 18, Tel. 0 64 38/24 02.

.....
Todesanzeigen bitte bis zum Ersten jeden Monats!

EIN TRAUERIGER WEIHNACHTSBRIEF

In der vom Sudetendeutschen Rat herausgegebenen Presse-Information „Aus unserer Sicht“ lesen wir folgenden Brief eines Sudetendeutschen, den letzterer handschriftlich einem in der Bundesrepublik lebenden Freund sandte:

„Lieber Landsmann ..., vor allem viele Grüße und berichten Dir, daß wir das Geschenk in Deinem Auftrage erhalten haben. Waren sehr überrascht und freuten uns, daß Du an uns gedacht hast. Es ist ein schönes Weihnachtsgeschenk für uns. Das bekommen wir nicht gegen Kronen, nur in Scheinen, mit welchen man in bestimmten Geschäften einkaufen kann (Tuzex). Das Leben ist sehr teuer, die Preise klettern allmählich höher, die Rentenzahlungen und der Verdienst stehen immer. Bekomme mit meiner Frau 1500 Kč monatlich. Davon gehen für Licht 127 Kč ab. Fleisch kostet von 25 — 60 Kč das Kilogramm und all die anderen Sorten noch viel mehr, Butter 40 Kč, man könnte darüber einen Roman schreiben. Wir haben alles restlos verloren und wohnen im Elternhaus, mein Vater ist vor acht Jahren mit 90 Jahren gestorben. Wir werden auch

alt, bin schon 73, kann nicht mehr viel tun, meine Frau ist 69. Das Alter drückt, die Jahre machen sich bemerkbar. Wenn man die ganze Wirtschaft ansieht, kriegt man einen Schreck, es lohnt sich, anzuschauen, wie es einmal war, als alle unsere Landsleute zu Hause waren und jetzt: eine Vernichtung. Die Heimat war einmal schön, aber heute ist sie es nicht mehr und dann sind wir hier nur noch ein paar Deutsche, da ist es für uns nicht mehr gut. Wir waren so begeistert für die Heimat und das Nachhausegehen, aber für uns hat es sich nicht gelohnt. Besser, man sieht nichts. Heute braucht man nur Protektion zu haben und wenn man die nicht hat, ist man ein verlorener Mensch. Für Devisengeld kann man alles haben, was es für Kronen nicht gibt.

Nochmals vielen herzlichen Dank, alles Gute und viele liebe Grüße von uns Beiden

Wünschen Euch noch ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute, vor allem Gesundheit, im Neuen Jahr."

Ernst Ludwig:

A WANG WOS VA SCHAMBE

Beim Treffen der Württemberger Ascher in Ludwigsburg im Frühjahr trug unsere Singers Helen ein von ihr verfaßtes Gedicht vor, das ich den Rundbrief-Lesern nicht vorenthalten möchte. Man muß nur ein wenig locken und Geduld haben, dann findet man immer wieder ein Korn und viele Landsleute freuen sich mit mir, daß auch „jüngere“ Landsleute wieder Leben zeigen, z. B. in Steinpöhl, Elfhausen, Wiedenfeld, Neuberg usw. Man braucht kein Schriftsteller oder Dichter zu sein, aber es sollten sich aus Stadt und Land noch ein paar mehr finden, die Erlebnisse aus der alten Heimat zu Papier zu bringen. Ich kann versichern, daß gerade diese Beiträge bei unseren älteren und alten Mitbürgern große Freude auslösen.

Und jetzt zum Gedicht: Reisbrei war auch in der alten Heimat für manchen ein „Leibgericht“ und wenn ich mich richtig entsinne, hatte irgendjemand den Spitznamen „Reisbrei“ erhalten, weil er behauptet hatte: „Der Rreisbrrei ist da best Brrei va alln Brreien“. Aber nun:

's Leibgericht
von Helen Singer

Däu neile sagt ma Frau za mia:
„Öitz horch amal gout zou,
ich mou heit in de Stadt eifahrn
und bi Mittoch niat däu.
Du moußt halt oamal selwa kochn,
an Reis, dean mogst doch, gell?
Des is ja fast da Leibgericht
und gählt dazou nu schnell.“

Näu wolltse mia nu a Predicht haltn,
a ganza Litanei,
owa ich ho gsagt: „Öitz mach doch niat
weng dean wäng Reis a Gschrei.
Dirts Weiwa denkts doch allawaal
nea dirts alleu säts gscheit,
dabaa machts des wäng Hausarwat
doch nea als Zeitvatreib.“

„Aha“ häuts gsagt und draß wars gwesn
und heit de Tüa nu zou.
und ich woa früah: na Gott sei Dank,
öitz howe wängstns Rouh.



Sie gingen einst in die Steinschule

23 ehemalige Schülerinnen der A- und B-Klasse der Ascher Steinschule, Jahrgang 1923, trafen sich am 22. und 23. 10. 1983 in Altenmarkt an der Alz. Organisiert hatte das Treffen Frau Elfriede Pichl geb. Penzel, die in Trostberg/Alz wohnt. Es gab ein fröhliches Wiedersehen nach den langen Jahren seit der Vertreibung aus der Heimat. Sie kamen, teils auch mit ihren Ehemännern, aus allen Richtungen angetrieben: Wien, Bremen, Hessen, Baden, Bayern und sogar aus der DDR. Das Wiedererkennen war manchmal nicht einfach, da alle als junge Mädchen die Heimat verlassen mußten. Aber nach einiger Zeit waren alle wieder vertraut. Eine Fahrt am Samstag nach Seebuck am Chiemsee und am Sonntag eine kleine Wanderung, für einige auch eine „große“ mit Umwegen (sie hatten den richtigen Weg verfehlt), zum „Zipfhäusl“ am Soleleitungsweg bei herrlichem Bilderbuchwetter mit Blick zum Watzmann usw. war ein unvergeßlicher

Genuß. Einige hatten eine Fahrt nach Altötting unternommen; ob sie wallfahrten wollten, blieb unbekannt. Am Sonntagabend waren dann wieder alle in der „Angermühle“ vereint. Leider begannen dann nach dem Abendessen schon wieder das Abschiednehmen. Alle waren sich einig, daß das schöne Treffen in zwei Jahren wiederholt werden sollte. Vielleicht werden dann auch jene dabei sein, die diesmal noch nicht teilnahmen. Es wurde erwohnen, das Treffen in Bremen oder Delmenhorst zu veranstalten. Adressen sammelt: Herta Silbermann, Eichdorffstr. 17, 6320 Alsfeld. — Zum Bild (die Mädchennamen): 1. Reihe von links: Weighart Anni, Klaus Hilde, Peter Friedl, Krautheim Else, Lill Margit. — 2. Reihe von links: Frank Idl, Ruß Angela, Penzel Elfriede, Hahn Else, Gerstner Olga, Jäckel Bertl, Wunderlich Emmi, Lang Inge, Silbermann Herta, Hendel Traudl, Seidel Luise, Herr Rathausky.

Damite näu niat soudn mou,
däu schau glei amal näu.
Und wirkle stäiht scha vorn in Eck
a ganza Guckn däu.

„Großpackung is quer affedrukt
und „Mildreis“ stäiht danehm.
Des is ja räächt, as söll ja aa
zwei gräußa Taala gehm.

Näu howa ma an Tuapf heaghult,
dean Reis glei eichegschitt
a Wassa näuchat a dazou,
dassa vull woa üwa d' Mitt.

Näu ho ich mia de Zeitung ghult,
ho glesn, wäu wos läus,
doch wöie näuchat ferte woa,
wöi wean mei Aung däu gräuß:
As Wassa, des woa ganz vaschwundn,
da Tuapf bis ua(b)meu vull,
daß ich halt glei zan Schrank hiränn
und mia an zweitrn hul.

Noja, des is ja niat sua schlimm,
wemma a weng mäiara han
und wenn dea Reis dann ferte is,
näou schie(d)n man wieda zsamm.

Sua howe denkt, doch des woa falsch,
des kunnte gäua niat täu,
dea Reis is imma mäiara gwoan:
ma schitt ja Mlch dazou.

Drei Liter howe fei vabracht,
des woama ganz wos neis.
Und wöi ma Frau dann kumma is,
woan alla Töpf vull Reis.
De Händ häuts üwan Kuapf zsammschloug:
„Wos häut denn wieda gmacht?“
Doch wöi da aiascht Schreck vabei,
näu häut se haamasch glacht:

„Ja gell, des bissl Hausarwat,
des mechst du ja in Schläuf,
wenns Wassa näu zan Hols hiestäiht,
näu wachst schäi langsam aaf.“
Drei Tooch ho ich näu Reisbrei gessn,
fröih, mittooch und a ahmd,
sua meun ich, woa da Weech einst gwesn
ei ins Schlaraffnland.

Doch maa Bedarf, dea is öitz deckt
füa langa, langa Zeit
und döi Moral va dera Gschicht:
Durch Scho(d)n wiad ma halt gscheit!

BESUCHT DIE ASCHER HEIMATSTUBE
im Rückgebäude des alten Rehauer
Rathauses!
Geöffnet jeden ersten Sonntag im Monat
9—12 Uhr

Die Tschechen und wir

Entschließung des Sudetendeutschen Rates und des SL-Bundesvorstandes zum 10. Jahrestag des Prager Vertrages

Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik am 11. Dezember 1973 gaben der *Sudetendeutsche Rat* und der *Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft* folgende Erklärung ab:

1.

Der Vertrag mit Prag hat den innenpolitischen Druck in der ČSSR nicht gemildert; in jüngster Zeit wurden die Repressionen z. B. auf die Bürgerbewegung „Charta 77“ und auf die katholische Kirche sogar verstärkt.

2.

Der Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der ČSSR hat die Beziehungen zwischen den beiden Staaten und ihren Völkern nur bedingt verändert:

Die *Wirtschaftsbeziehungen* zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der ČSSR sind — nach gewissen Zuwächsen in den Jahren 1979 bis 1981 — im vergangenen und laufenden Jahr spürbar zurückgegangen, wobei die Handelsbilanz einen tschechischen Überschuss aufweist.

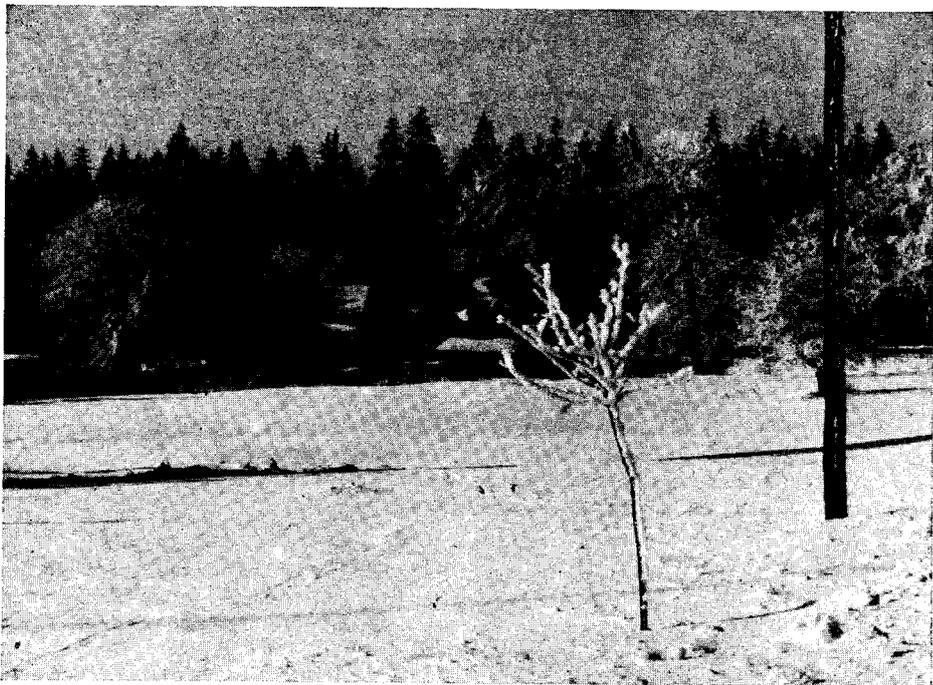
Der Sudetendeutsche Rat und die Sudetendeutsche Landsmannschaft äußern ihre tiefe Erschütterung und Betroffenheit über die *Zerstörung der Landschaft* und der Kulturdenkmäler in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien — insbesondere im Eger- und Elbetal, im Böhmerwald, Erzgebirge, Riesengebirge, Isergebirge, Adlergebirge, Altvatergebirge und in den Beskiden. Sie fordern die ČSSR auf, alles zu unternehmen, um die Bekämpfung der umweltschädigenden Emissionen zu verstärken.

Das — in der Folge des Prager Vertrags — unterzeichnete *Kulturabkommen* zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der ČSSR hat keinen spürbaren Fortschritt in der Entwicklung der kulturellen Beziehungen bewirkt; vor allem fehlt wegen der unnachgiebigen Haltung der ČSSR in der Frage der Einbeziehung Berlins ein Durchführungsabkommen. Infolgedessen gibt es im Kulturaustausch ein einseitiges tschechoslowakisches Übergewicht, während einer stärkeren kulturellen Präsenz der Bundesrepublik Deutschland in der ČSSR organisatorische und finanzielle Hürden, aber auch der dominierende Einfluß der DDR mit ihren kulturellen Aktivitäten entgegenstehen.

Der *Reiseverkehr* zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der ČSSR hat sich in den letzten Jahren nur langsam fortentwickelt, wobei — trotz der finanziellen Hürden — mehr als dreimal so viel Deutsche aus der Bundesrepublik Deutschland in die ČSSR reisten als umgekehrt.

Der Sudetendeutsche Rat und die Sudetendeutsche Landsmannschaft verwahren sich gegen jede Behinderung oder Ablehnung sudetendeutscher Kulturschaffender oder Reisender von Seiten der ČSSR.

Unbefriedigend ist nach wie vor die *Abwicklung der Aussiedlung* der ČSSR-Bürger deutscher Nationalität, die — um



Himmelreich im Winter

Auf Seite 135 dieser Rundbrief-Folge finden unsere Leser den Wernersreuth-Beitrag unseres Mitarbeiters Prof. Dr. Herbert Braun. Er beschäftigt sich diesmal mit Himmelreich, zu unserer Zeit die kleinste selbständige Gemeinde des Ascher Bezirks, seit 1938 „Kreis Asch“ genannt. Unser Bild, entnommen der „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“, wurde erst 1968 von einem Foto-Apparat festgehalten. Dem Vernehmen nach ist das zierliche Himmelreich inzwischen ganz und gar verschwunden.

ihr Volkstum bewahren zu können — ihre Heimat verlassen wollen. Die auf Ausreisewillige ausgeübten Pressionen sind menschenunwürdig und widersprechen dem — mit dem Prager Vertrag verbundenen — Briefwechsel über die Regelung humanitärer Fragen.

Den etwa 60 000 — 90 000 Bürgern deutscher Nationalität werden auch dort, wo sie konzentriert zusammenleben, trotz der Zusicherungen im Verfassungsgesetz über die Stellung der Nationalitäten von 1968 die Erhaltung ihrer nationalen Identität, die *Erziehung der Kinder in der Muttersprache* und die Teilnahme an deutschsprachigen Gottesdiensten *verwehrt*.

Der Sudetendeutsche Rat und die Sudetendeutsche Landsmannschaft fordern deshalb die ČSSR auf, die — in Helsinki zugesagten — grundlegenden Menschenrechte allen Staatsbürgern zu gewähren.

3.

Der Vertrag mit Prag hat die *sudetendeutsche Frage* offengelassen. Der Sudetendeutsche Rat und die Sudetendeutsche Landsmannschaft unterstreichen das Recht der sudetendeutschen Volksgruppe auf ihre angestammte Heimat in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien und ihr Selbstbestimmungsrecht — unabhängig von Abkommen und Verträgen. Sie erneuern den Anspruch der Sudetendeutschen auf das ihnen entzogene private und öffentliche Eigentum. Diese Forderungen nach Wiedergutmachung der rechtswidrigen Vertreibung können nicht deshalb von mindermem Gewicht sein, weil sie stets ohne Androhung oder gar Anwendung von Gewalt vertreten werden.

Das Verhältnis zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei kann erst dann

als normalisiert gelten, wenn auch die Rechte und Ansprüche der Sudetendeutschen beachtet worden sind.

Der Sudetendeutsche Rat und die Sudetendeutsche Landsmannschaft bekräftigen erneut den Wunsch, das deutsch-tschechische Verhältnis auf der Grundlage des Rechtes und der Gerechtigkeit in eine gute Nachbarschaft und schließlich in eine echte Partnerschaft zu verwandeln. Nicht Trennung, sondern Wiederbegegnung dient dem Wohl beider Völker.

Der Sudetendeutsche Rat und die Sudetendeutsche Landsmannschaft bekennen sich zur Idee eines *freien und geeinten Europa*, das auch die angestammten Völker in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien wieder zusammenführen wird. Ein auf den Grundlagen des Rechts und der Freiheit entstandenes neues Europa wird ein friedliches Zusammenleben aller Völker und Volksgruppen in ihrem Heimatraum möglich machen und vor allem jungen Menschen die Chance geben, das Sudetenland wieder zu einem gesunden und blühenden Teil Mitteleuropas zu machen.

Vom Büchertisch

Franz Schönhuber: Freunde in der Not. Als der Autor wegen seines Bekenntnis-Buches „Ich war dabei“ seinen einflussreichen Posten beim Bayern-Rundfunk verlor, rückte er dafür in die Schlagzeilen der Presse jeder Farbe. Das war eine durchschlagende Werbung. Sozusagen im Handumdrehen hatte die Auflage das erste Hunderttausend überschritten. Mit Spannung erwartete man das Antwort-Buch auf seinen Rundfunk-Hinauswurf: „Freunde in der Not“ dürften nach Auflage ihrem Vorgänger kaum mehr nachstehen, abgesehen

davon, daß der 60jährige Franz Schönhuber eine Abfindung von 180 000 DM zugesprochen bekam, weil das Arbeitsgericht eine fristlose Entlassung für unbegründet erklärte. Darüber hinaus muß ihm der Bayernfunk, bei dem er Hauptabteilungsleiter war („Jetzt red i“) an die 100 000 DM Gehalt nachzahlen und ihm eine spätere Altersversorgung so bemessen, als wäre er bis zum vollendeten 63. Lebensjahr angestellt gewesen. Für Schönhubers Unterhalt ist also gesorgt. Sein Zweitbuch enthält (und darin gleicht es dem Vorgänger „Ich war dabei“) eine Unzahl wichtiger und nebensächlicher Stellungnahmen. Dokumentationen wechseln mit Platiitüden, welche letztere freilich winzig bleiben im Vergleich zu der angestrebten und wohl auch erreichten Rechtfertigung dessen, was er im ersten Buch bekannt hatte. Daß die „Freunde in der Not“ zwei Kapitel über 10 Seiten hinweg der Sudetenfrage widmet („Meine Freunde, die Sudetendeutschen“ und „Henlein zwischen Hitler und Benesch“, Seiten 170 bis 180), steigert für uns Schönhubers Lese-Wert noch beträchtlich, weit über eine sicher oft auch vernünftige Lektüre hinaus. (Unter dem Dauertitel „Von hüben und drüben“ ist Schönhuber inzwischen zum ständigen Kommentator für die „Sudetendeutsche Zeitung“ geworden.) Grundlegend bleiben für die Gesamt-Beurteilung der beiden Schönhuber-Bücher wohl die Sätze, die er seinem zweiten Buch voranstellte. „Ich war dabei“ habe sein und seiner Familie Leben verändert: „Die Reaktionen darauf haben gezeigt, wie es jemandem ergehen kann, der nicht gewillt ist, ein verordnetes Geschichtsbild widerspruchslos zu akzeptieren.“ Die „Freunde in der Not“ rollen dieses Geschichtsbild im Sinne Schönhubers und sicher vieler seiner Leser auf.

B.T.
„Freunde in der Not“ Langen-Müller-Verlag, München, 416 Seiten, 24 Bilder, DM 36,—. Das Buch „Ich war dabei“ im gleichen Verlag, 368 Seiten, DM 34,—

Das Jahrbuch der Egerländer will auch 1984 Begleiter durch das ganze Jahr sein. Auf seinen 144 Seiten findet sich alles, was

ein richtiger Kalender enthalten soll: ein reichhaltiges Kalendarium mit Monatssprüchen und Gedichten; dazu schöne Heimat-erzählungen bekannter heimatlicher Schriftsteller aus dem Egerland. Das „Jahrbuch der Egerländer 1984“, versehen mit einem schönen farbigen Umschlag, ist zum Preis von DM 8,70 (einschl. MwSt.) zu beziehen beim Helmut-Preußler-Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70, Telefon 0911/26 23 23 und 26 71 24.

Wie alljährlich zwei Kalender im Aufstieg-Verlag: **Sudetendeutscher Kalender 1984** und **Sudetendeutscher Bildkalender 1984**. Ersterer ist der im 36. Jahrgang erscheinende Buchkalender von E. J. Knobloch, der wieder eine bunte unterhaltsame Mischung ernster und heiterer Erzählungen enthält, neben anderem Lesenswertem auch sudetendeutsche Gedenktage und eine Jahreschronik unserer Volksgruppe. 128 Seiten, mit mehrfarbiger Kunstdruckbeilage DM 9,80. — Der Bildkalender 1984 für das sudetendeutsche Heim bringt schöne Fotos aus dem Sudetenland, zum Teil in Farbe. Das Egerland ist vertreten durch Karlsbad, Franzensbad, Liebenstein und Sandau. Auch er kostet, Format 15 : 21 cm und Aufstellvorrichtung, 9,80 DM. Beide Kalender zu haben beim Aufstieg-Verlag, München 40, Postfach 284.

Das „Buch der Sudetendeutschen“ in 7. Auflage. Mit den Sudetendeutschen hat man seit jeher — in ferner und jüngster Vergangenheit — Geschichte gemacht: zuletzt 1918 ungefragt dem Tschechoslowakischen Staat als Bürger zweiter Klasse einverleibt; 1938 mit dem Münchener Abkommen vorübergehend der tschechischen Herrschaft entrissen; 1945 aus der angestammten Heimat mit armseligem Handgepäck vertrieben. Die Zahl der Bücher und Schriften, besonders jedoch der Kommentare in den Massenmedien, in denen die sudetendeutsche Frage verlogen oder entstellt geschildert wird, ist erdrückend. Wer solchen kränkenden und von keiner Sachkenntnis getrüben Meinungen entgegengetreten will, findet in der SUDETEN-DEUTSCHEN GESCHICHTE, dem unüber-

troffenen Geschichtswerk unseres mit dem Ehrenpreis der SL für Publizistik ausgezeichneten Landmannes, das notwendige Rüstzeug:

Emil Franzel, **Sudetendeutsche Geschichte**. Eine volkstümliche Darstellung. 7. Auflage/1983, 492 S., DM 33,—. Adam Kraft-Verlag Mannheim 52 (zu beziehen beim Buchhändler).

Sudetenland-Gesamtkarte von 1938: Eine im Herbst 1938 erschienene Landkarte von Böhmen, Mähren und dem ehemaligen Österr.-Schlesien zeigt das Sudetenland als Bestandteil des Deutschen Reiches; sie ist heute ein historisches Dokument. (Im Kreis Asch sind acht Ortsnamen festgehalten.) Die ständige Nachfrage hat den Münchner Aufstieg-Verlag bewogen, sie unverändert wieder zugänglich zu machen.

Landkarte Alte Heimat Sudetenland. 1 : 600 000, Mehrfarbendruck, Format 84 x 63 cm, gefaltet DM 12,— (Aufstieg-Verlag, München)

Der Rundbrief gratuliert

24. Geburtstag: Frau Christiane Quaiser (Hauptstr. 53, Uhren- und Optiker-geschäft) am 5. 1. 84 in 8192 Geretsried/Obb. 1, Rosenweg 42, wo sie bei Tochter und Schwiegersohn Jäckel wohnt.

86. Geburtstag: Frau Berta Wölfel geb. Wagner, Witwe des 1965 verstorbenen Fachlehrers und Organisten Wilhelm A. Wölfel aus der Rudolfsgasse in Asch, am 27. 11. in 8787 Zeitlofs, Brunnenstraße 2, wo sie im Eigenheim von Sohn und Schwiegertochter lebt und, wenn es Witterung und Straßenzustand erlauben, noch ihren täglichen kleinen Spaziergang unternimmt.

85. Geburtstag: Frau Elsa Luding geb. Dietz (Bayernstraße 21) am 9. 12. in 6203 Hochheim/Main, Ohlandstraße 7 — Herr Adolf Müller (Roßbach, Prokurist b. Bergmann/Zappe) am 25. 12. in 8580 Bayreuth-Saas. — Herr Vincenz Stadler (Asch, Schillergasse 9) am 9. 11. in 6411 Gersfeld/Rhön, Waldhausenstr. 5. Unter den Gratulanten waren der Leiter des Postamtes Gersfeld, der auf die zuverlässige Arbeit des Jubilars als Briefträger und am Schalter hinwies und ein Vertreter des Rhönclubs, der an die vielen Jahre erinnerte, die der Hochbetagte im Gersfelder Heimatmuseum als Fremdenführer und mit Lichtbildervorträgen tätig war. Auch eine Abordnung des Deutschen Roten Kreuzes ehrte ihn, da er nach dem Krieg am Wiederaufbau der Gersfelder Bereitschaft wesentlich beteiligt war und bis ins hohe Alter als Bereitschaftsführer und Ausbilder zur Verfügung stand. Seine Gattin Wilhelmine geb. Egelkraut ist vor fünf Jahren verstorben. Mit ihm feierten sein Sohn Walter, seine Tochter Elfriede, sowie vier Enkel und ein Urenkel. — Frau Berta Schaffelhofer geb. Wagner (Witwe des bekannten, im Juli 1981 verstorbenen Ascher Fußballers Emil Schaffelhofer) am 21. 12. in 8031 Maisach, Kirchst. 1.

82. Geburtstag: Frau Frieda Hirsch geb. Wunderlich („Schäijohann“) am 12. 12. in 8492 Furth i. W., Kreuzkirchenstraße 3. Ihr 1973 verstorbener Mann war Zollbeamter am Bayrischen Bahnhof in Asch.

AN WEIHNACHTEN DENKEN — GESUNDHEIT SCHENKEN!



ZUM EINREIBEN
ZUM EINNEHMEN
ZUM INHALIEREN

Außerlich: Bei Muskel-, Glieder-, Nerven- und rheumatischen Schmerzen, bei Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Innerlich: Bei Erkältungs- und Grippegefahr ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker. Erfrischt Mund und Atem.
von ALPA 849 CHAM/BAY.

ALPA

A

FRANZBRANTWEIN WECKT DIE LEBENSGEISTER

81. Geburtstag: Frau Lene Leicht geb. Rudolf (Nassengrub) am 12. 12. in 6253 Hadamar, Altenzentrum, wo sie mit ihrem Gatten Otto ihren wohlverdienten Ruhestand verbringt.

80. Geburtstag: Frau Gertrud Dittrich geb. Pöpperl (Asch, Hauptstraße 158, elterliches Textilgeschäft) am 4. 12. in 8510 Fürth/Bay., Austraße 1 — Frau Marg. Groschwitz geb. Simon (Wilhelm-Jäger-Straße 6) am 15. 12. in 8800 Ansbach, Hohmannstraße 8.

75. Geburtstag: Herr Ernst Kremling (Reuterstraße 1875, Offsetdrucker) am 22. 12. in 6230 Frankfurt-Sindlingen, Schneiderstraße 9. In den Wohnungen vieler seiner Freunde hängen schöne Aquarelle und Wandteller des feinsinnigen Hobby-Künstlers. Seine zweite große Leidenschaft ist sein gepflegter Schrebergarten. — Frau Hilde Rauscher geb. Hauk, geb. 12. 12. in Asch, wohnhaft gewesen in Bünauburg b. Bodenbach, jetzt in 8228 Freilassing, Reichenhaller Straße 21.

Höherer Beamter (Akademiker), evang., verwitwet, Nichttr., sucht adäquate Frau bis ca. 50/160, mögl. Raum Franken. Zuschriften unter „Suche“ erbeten an den Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8 München 50.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer

Goldenen Hochzeit

danken wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten recht herzlich. Besonderen Dank den Taunus-Aschern für die erwiesene Ehrung.

Hermann Martin und **Frau Frieda** geb. Wunderlich
Frankfurt/M. 71
Königsbacherstr. 12

Allen unseren treuen Mitgliedern wünscht die Vorstandschaft der **Sektion Asch** des **Deutschen Alpenvereins** **angenehme Weihnachtstage** und ein **glückliches 1984**.

Herzlichen Dank unseren lieben Landsleuten, die uns auch in diesem Jahr durch ihre reichlichen Spenden die Erhaltung unserer Ascher Hütte erleichtert haben.



Ein gesegnetes Weihnachtsfest und **alles Gute im Neuen Jahr** wünschen **allen Aschern** die **Wirtsleute der Ascher Hütte!**

Besucht die Ascher Hütte und macht Urlaub in der Pension Juen in A-6553 See/Paznauntal (Tirol), Tel. 00 43 54 41/2 33. Telefon der Ascher Hütte 00 43-54 41/3 30

Die Ascher Vogelschützen, Rehau, wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern

ein frohes Weihnachtsfest und ein **glückliches, neues Jahr**.

Wir verbinden diese Wünsche mit einem herzlichen Dank an alle Landsleute, die es uns durch ihre Spenden ermöglichen, die Ascher Schützen-Tradition zu wahren.

Hermann Feiler, 1. Vorsitzender

70. Geburtstag: Herr Robert Biedermann (Bau-Ing., Schönbach) am 7. 12. in 8500 Nürnberg, Viatisstraße 100 — Frau Bertl Brand (Witwe des Sped.-Angestellten Karl Brand, Röntgenstraße 2298) am 27. 12. in München 70, Fürstenrieder Str. 303 — Frau Erna Geipel geb. Stöhr (Schwester vom „Stöhr-Männe“) am 4. 1. 84 in 8390 Passau, Kraftstraße 7 — Herr Dr. med. Hans Lösch (Roglerstr. 14) am 20. 12. in Stuttgart 30, Triebweg 111 — Herr Amtsrat Helmut Rogler (Roglerstr. 29, Sohn des 101jährigen Bürgerschuldin. Richard Rogler) am 9. 12. in 8670 Hof, Röntgenstr. 57 — Herr Alfred Wahrlich (Neuberg) am 28. 11. in 6413 Tann/Rhön, Thannfeldstraße 9.

SPENDENAUSWEIS

Dringende Bitte: Aus Alters- und Überforderungsgründen ist der Rundbriefmacher leider nicht mehr in der Lage, an ihn oder den Rundbrief überwiesene Spenden zu bearbeiten. Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhamer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau,

Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Statt Grabblumen für Frau Gusti Merz Lich von Erwin Rogler Wien 50 DM, M. Hölldorfer Lich 50 DM, Frieda Gräf Schwarzenbach/Saale 60 DM, Richard Eibl Nieheim 20 DM, von den Damen des Ascher Kränzchens in Gießen 53 DM — Statt Grabblumen für Herrn Adolf Wunderlich Wunsiedel von Erwin Rogler Wien 100 DM — Anlässlich des Heimanges ihres lieben Bruders und Schwagers Herrn Alfred Ludwig Regnitzlosau von Familien Schindler und Uebel Rehau 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Julie Künzel Waldenbuch von Milli Wölfel Nürnberg 30 DM, Luise Wunderlich Öhringen 50 DM — Im Gedenken an ihre liebe Verstorbene Frau Margarete Pfleger von Familien Würtenberger-Blomer Neutrauchburg 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Hilde Unger geb. Rock von Adolf und Anna Puchta 40 DM — Im Gedenken an ihren Bruder Georg Ploß, Rotenburg/Fulda von Hilde Reichenauer Ihp-Nenzenheim 50 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Emmy Abel Graz 30 DM, Emma Merz Neunburg v. Wald 20 DM, Konstantin Lederer Tacherting 50 DM, Gretel Meister Söcking 30 DM, Ing. Emmerich Simon Fulda 50 DM, Hedwig Platzek Forchheim 20 DM, Hermann Jaeger Bayreuth 20 DM, Emmi Wappler Mettmann 20 DM, Ernst Glässel Östlich-Winkel 30 DM,

Ein **FROHES WEIHNACHTSFEST** wünscht allen Kunden und Freunden **FLEISSNER GMBH & CO.**

Wolfsgartenstraße 6
6073 Egelsbach



1984 führen wir die mit der Firma Schiesser in Radolfzell begonnenen bahnbrechenden Entwicklungen auf dem Gebiet der

Wirkwarenausrüstung

fort und danken unseren Ascher Kunden für das Interesse an dieser Anlage. Neben der „Wirkware“ gilt unsere Arbeit der

Woll-, Gewebe- und Teppich-Ausrüstung sowie der Non-Wovens-Herstellung

und nicht zuletzt modernen Chemiefaserstrahlen.

Der Wunsch unserer Geschäftsleitung für 1984 ist es, unsere Führungsmannschaft personell noch zu verstärken, und zwar auf technischem und kaufmännischen Gebiet. So suchen wir u. a.

einen Diplom-Ingenieur
als Verkaufsleiter Textilmaschinen und
einen Personalchef,

der eine Ausbildung als Jurist bzw. Diplom-Kaufmann besitzt, auch im Rechnungswesen und in der Organisation zu Hause ist und in der Lage wäre, ein entsprechend umfangreiches Gebiet im Rahmen der Geschäftsleitung zu übernehmen.

Im Leben und im Tode vereint.

Nach wenigen Monaten folgte sie ihrem geliebten Mann:

Julie Künzel geb. Wölfel

* 8.9.1896 † 16.11.1983

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester.

Imgard Weller geb. Künzel
Helmut Weller
und alle Angehörigen

7053 Waldenbuch, Breitneweg 5; früher Asch, Dr.-Bareuther-Straße 2116

Lisa Baumgart Schönwald 50 DM, Otto Adler Tirschenreuth 10 DM, Georg Zitzmann Petersberg 2 20 DM, Gustav Riedel Wörth 20 DM, Lorenz Wunderlich Schwarzenbach/Wald 20 DM, Else Rimner Öhringen 20 DM, Gertrud Wagner Neuhofer 20 DM. Sonstige Spenden: Ing. Robert Jackl Hungen 25 DM, Frieda Hirsch Furth i. Wald 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen für Frau Elsa Welzel Nürnberg von Rette und Andreas Welzel Frankfurt 50 DM, Emil und Irmgard Müller Neuhofer/Zenn 20 DM – Im Gedenken an Frau Julie Künzel Waldenbuch von Julius Kraus Östringen 20 DM – Statt Weihnachtsgrüßen und Neujahrswünschen für Verwandte und Freunde von Frau Heddy Adler Wiesbaden 30 DM – Weitere Spenden für Erhaltung der Ascher Hütte: Else Friedl Karlsruhe 50 DM, Herta Wunderlich Dreieich 25 DM, Ernst Glässel Östlich 30 DM, Christian Jäckel Bad Alexandersbad 50 DM.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhamer: Anstatt Weihnachts- und Neujahrgrüßen an Freunde und Bekannte von Walter und Hedwig Richter in Ludwigsbrunn-Rehau 20 DM – Für Geburtstagswünsche von Lorenz Wunderlich Unterleupoldsberg b. Schwarzenbach/W. 100 DM.

Unsere Toten

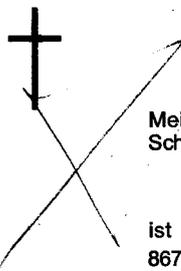
Im Alter von 71 Jahren starb in Hof/S, Lindenstr. 59, am 4. 12. Herr Otto Jäckel aus Schönbach.

Am 19. 10. 1983 starb in Lauf a. d. Pegnitz in ihrem 77. Lebensjahr Frau Elsa Lorenz geb. Wagner. In Schönbach geboren, wohnte sie vor der Vertreibung in Asch, Rütlistraße.

Am 1. Dezember verstarb im Hofer Krankenhaus Herr Alfred Ludwig, Polizeibeamter, im Alter von 59 Jahren. Er wohnte in Regnitzlosau, wo sich auch seine Dienststelle befand und war der Sohn des Gastwirts Willi Ludwig Mähring (Mähringer Schmie).

Herr Franz Painz, früher wohnhaft gewesen in Nassengrub 101, starb 77jährig in London, wo er seit 1934 mit seiner Frau Anna geb. Manges aus der Nassengruber „Herrgottsgasse“ als Textilfachmann tätig war. Das Ehepaar Painz besuchte jedes Jahr Schwester und Schwager Anna und Karl Lorenz in Erkersreuth. Die alte Heimat und die Ascher Mundart hatten beide nie vergessen, auch nicht das Ascher Vogelschießen. Die beiden Söhne des Ehepaares Painz wurden noch in Nassengrub geboren und studierten in London. Egon ist heute Leiter eines britischen Finanzamtes, sein jüngerer Bruder Walter (Doktor der Höheren Mathematik, dazu Doktor für Physik) ist Professor an der Technischen Hochschule in London.

Nach längerer Krankheit starb am 20. Oktober 83 in Hof, Leimitzgrundweg 5 (fr. Asch, Siegfriedstr.) Frau Margarete Ploß geb. Bernet in ihrem 83. Lebensjahr. Sie war in den zwanziger Jahren bei Heller & Askonas als Stenotypistin tätig. Ihre späteren Leistungen in Rechnungswesen und Buchhaltung fanden beste Anerkennung. Im November 1966 erhielt sie endlich die ersehnte Ausweisung für sich und ihre Tochter mit Familie.



Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige; leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich! Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich dein. (Psalm 25, Vers 4–5)

Mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Cousin und Neffe

Herr Alfred Ludwig

* 16. 8. 1924 † 1. 12. 1983

ist in Gottes Frieden heimgegangen.
8671 Regnitzlosau; früher Mähring

In Liebe und Dankbarkeit:

**Else Ludwig
Karin und Reinhold Ploß
Ute und Helmut Riedl
Rainer Ludwig und Margita**

**Traude und Erwin Schindler
Lotte und Otto Uebel
Ernst Köppel
und alle Anverwandten**

Die Beerdigung fand am 3. Dezember auf dem Friedhof in Regnitzlosau statt. Für alle Anteilnahme danken wir herzlich.



Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Ur-Oma, Schwester und Cousine

Frau Margarete Ploß geb. Bernet

* 7. 11. 1901 † 26. 10. 1983

ist zum ewigen Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

Hilde Walchetseder geb. Ploß mit Familie
Ernst Ploß mit Familie
Marie Hörl
Ihre Enkel und Urenkel

Hof, Leimitzgrundweg 5; früher Asch, Siegfriedstraße

Unsere liebste Mutter, Schwiegermutter und Oma,

Frau Elise Wunderlich geb. Sümmerer

* 30. 9. 1894 † 4. 12. 1983

ist nach einem erfüllten Leben für immer von uns gegangen. Ihre aufopfernde Liebe und Güte werden uns unvergessen bleiben.

In stiller Trauer:

Irmgard Wunderlich
Stuttgart 50, Waiblinger Straße 82
Traude Dautel geb. Wunderlich
mit Familie
Stuttgart 50, Melanchthonstr. 34

Stuttgart; früher Asch, Herrengasse 28

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 10. November fern von ihrer geliebten Heimat unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Agnes Zeidler geb. Ströher

im 82. Lebensjahre.

A-4020 Linz, Im Weideland 31; früher Asch, Beethovenstraße 2118

Eduard, Inge, Traudl, Kinder
im Namen aller Angehörigen

Das Begräbnis fand am 15. 11. auf dem Stadtfriedhof Linz statt.

Unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Biedermann geb. Kunz

* 19. 6. 1892 † 10. 10. 1983

ist plötzlich für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Margareta Güntner
geb. Biedermann
im Namen aller Angehörigen

8440 Straubing, Wittelsbacher Straße 12 a und
8261 Ampfing, Isenstraße 16;
früher Kleiderhaus Biedermann, Haslau, Liebensteiner Str.

*Ich bin gewandert lange Zeit
durch Freude, Glück und schweres Leid.
Nun ist vorbei all meine Not
ich ruhe aus, ich bin bei Gott.*

Nach langem Leiden entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Schwager

Wenzel Blaha

* 13. 5. 1902 † 27. 11. 1983

In stiller Trauer:

Marie Blaha geb. Winterling
Kinder und alle Angehörigen

Gießen, Caritashaus; früher Asch, Schloßgasse 15
Die Beerdigung fand am 30. Nov. 1983 auf dem Neuen Friedhof statt.

Nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Ernst Eckert

Zollbeamter i. R.

im Alter von 69 Jahren.

Sein Herz hat aufgehört zu schlagen.

Um ihn trauern:

Irene Eckert geb. Penzel
Günter und **Annette Eckert**
und Angehörige

6000 Frankfurt .71, Niederräder Landstr. 76; fr. Grün b. Asch

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir am 15. Oktober 1983 Abschied von meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Elisabeth Haas geb. Markert

* 2. 10. 1899 † 15. 10. 1983

In stiller Trauer:

Wilhelm Haas, Gatte
Gustl Haas, Sohn, mit Gattin
Ludmilla
Friedl Reindl geb. Haas mit
Gatten **Robert**
im Namen aller Angehörigen

DDR 9394 Eppendorf/Sachsen, Freiburgerstr. 70;
früher Asch, Zimmergasse 5

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Patin

Frau Katharina Holter geb. Böhm

* 25. 2. 1897 † 20. 11. 1983

In stiller Trauer im Namen
aller Hinterbliebenen:

Adolf Holter, Sohn, mit Gattin
Maria
Werner und **Helmut**, Enkel
Christian, Urenkel

8670 Hof/S., Schwalbenweg 4 a; fr. Haslau, Ledergasse 180

*Fleiß und Mühe war Dein Leben,
Edel warst Du jederzeit.
Müge Gott im Jenseits geben
Dir als Lohn die Seligkeit.*

Unser lieber Vater, Schwager und Onkel

Herr Johann Kollerer

* 15. 12. 1885 † 14. 11. 1983

ist nach Gottes hl. Willen von uns gegangen.

In stiller Trauer die Töchter:

Ida Rieger
Hedwig Kollerer
Irma Kollerer

8345 Birnbach, Schulstr. 22; früher Schönbach (Maschinenfabrik Fleissner)

Nach langer Krankheit und einem erfüllten Leben ist unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Oma

Maria König

geb. Kraus, verw. Lanzendörfer (Volkshauswirtin)

* 14. 2. 1908 † 12. 9. 1983

für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Familie Lanzendörfer
mit allen Angehörigen

7031 Ehningen, Waagstraße 10; früher Asch, Volkshaus

Nach schwerer Krankheit verschied unser lieber Gatte, Sohn und Neffe

Hermann Manges

* 12. 2. 1932 † 21. 8. 1983

Schwabach, Bahnhofstr. 43 a; früher Asch, Hamerlingstraße

In tiefer Trauer:

Traudi Manges, Gattin
Julie Manges, Mutter
sowie Onkel und Tanten

Die Urnenbeisetzung fand am 26. 9. auf dem Südfriedhof Nürnberg statt. Aufrichtigen Dank für erwiesene Teilnahme.

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

FRAU 0111000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Nach Gottes heiligem Willen ist mein lieber Mann

**Dr. Ing. Christian Nicol
Baron de Merx**
aus Haslau

im Alter von 82 Jahren in Frieden entschlafen.

Nagold, Eutingger Weg 15

In Liebe und Dankbarkeit
trauern:

**Emmy de Merx
Luise de Merx** geb. Höllering
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier fand am 5. Nov. 1983 in Nagold-Hochdorf
statt.

Wir nahmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem
guten Vater und Opa, Schwiegervater, Paten, Schwager
und Onkel

Herr Adolf Ploß
Schmiedemeister

der uns im Alter von 68 Jahren für immer verlassen hat.

In Liebe und Dankbarkeit:

Luise Ploß geb. Kirchhoff,
Gattin
Elfriede Peschel, Tochter,
mit Ehemann
Anja-Sybille Peschel, Enkelin
und alle Anverwandten

8654 Marktleugast, Parkstraße 17/21; früher Schönbach 79

*Fürchte dich nicht, denn ich habe
dich erlöst; ich habe dich bei deinem
Namen gerufen; du bist mein!*

In Liebe nahmen wir Abschied von meiner lieben Frau,
unserer lieben Mama, Schwiegermutter, Oma, Tante und
Cousine

Wilhelmine Reinel geb. Völpel

* 2. 11. 1902 † 14. 11. 1983

3579 Merzhausen, An der Erl 15, Bonn; früher Neuenbrand

In stiller Trauer:

**Adam Reinel
Roland Reinel
Dietmar Reinel** mit Familie
und alle Verwandten

Die Beerdigung fand am 17. November 1983 um 13.30 Uhr
von der Friedhofskapelle aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Pate
und Onkel

Herr Eduard Schleitzer

* 5. 6. 1907 † 12. 11. 1983

6750 Kaiserslautern, Herrsching, Albany; früher Asch-Wer-
nersreuth

In stiller Trauer:

Else Schleitzer, Gattin
Hilde Kussinger
geb. Schleitzer und Gatte
Edeltraud Tull
geb. Schleitzer mit Familie
sowie alle übrigen Verwandten

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwie-
germutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

Frau Maria Stenz geb. Schwägerl

* 9. 10. 1903 † 21. 10. 1983

Leonberg/Maxhütte; früher Asch, Schrebergasse 1898

In stiller Trauer:

Gustav Stenz, Sohn, mit Fam.,
Rehau
Ernst Stenz, Sohn, mit Fam.,
Leonberg

Die Beerdigung fand am 24. 10. 1983 am Friedhof in
Leonberg statt. Für erwiesene Anteilnahme danken wir auf
diesem Wege herzlich.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer
lieben Mutter, Schwiegermutter, unserer guten Oma,
Schwester und Tante

Frau Hilde Wunderlich geb. Werner
(Schlachthof)

* 8. 12. 1906 † 3. 11. 1983

In tiefer Trauer:

Helga Mertens, Tochter,
mit Familie
Margit Wunderlich, Tochter,
mit Ehemann
und alle Anverwandten

8590 Marktredwitz, Marienstraße 46; früher Asch, Zeppelin-
straße 2246

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rund-
brief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden
Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno
Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nummer
3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst
siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich
6,5 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno
Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Gesellschafter Karl Tins,
Verleger, und Irmgard Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich
für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. –
Postscheckkto. München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-
Feldmoching Nr. 0024 798, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift:
Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.